This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

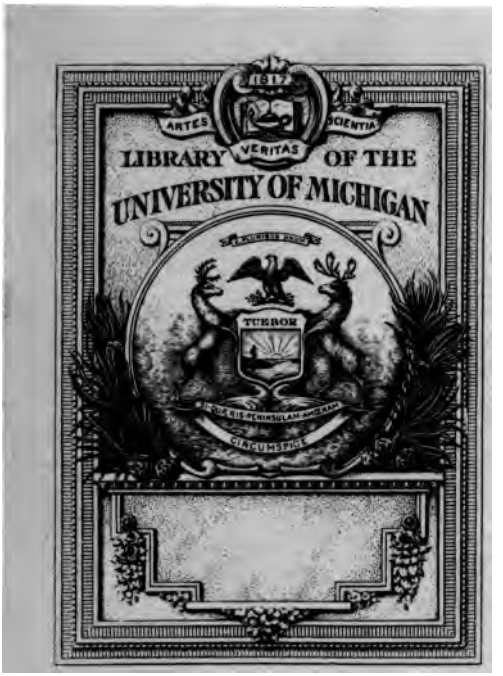
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 798,670

ARTHUR BONUS

RÄTSEL

HERAUSGEGEBEN VOM KUNSTWART


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

PN
6373
.B72

1912.

Arthur Bonus. Rätsel. I. Band. Die Sammlung

Kleinen Acker hab ich,
Schwarze Körnlein ſä' ich:
Mancher um den Acker geht,
Weiss nicht, was im Acker steht

• Herausgegeben vom Kunstwart •
München 1907 Georg D. W. Callwey

Kgl. Hofbuchdruckerei Kaſtner & Callwey, München.

Folklore
Harz.
10-27-37
34615
v. 1-2

Ein Buch für Kinder und Künstler und solche, die von beiden etwas haben

Vorwort

Dieſe Sammlung hat keine wiſſenſchaftlichen, ſondern rein künſtleriſche Zwecke. Ihr einziger Ehrgeiz iſt, daß ſie keine Form enthalten ſoll, die nicht vollwichtig wäre; im Zweifelsfall iſt lieber geſtrichen als genommen worden. So iſt aus einem ſehr maſſenhaften Material dieſes kleine Brevier herausgeſichtet. Wenn auch das meiſte, ſo iſt mir immerhin nicht alles zugänglich geworden, was es an Sammlungen gibt; es iſt daher möglich, daß dieſe oder jene Form fehlt, die nicht hätte fehlen ſollen; hier und da wird natürlich auch die Beſonderheit des individuellen Geſchmacks in Betracht kommen. Jedenfalls werde ich für Anregungen dankbar ſein.

Die Einteilung des Ganzen iſt leicht überſehbar: Ein erſter Teil, der „Vorformen und Nebenformen" bringt, will eine Art Einleitung geben. Er iſt im allgemeinen geſchichtlich angeordnet mit Zuſpitzung auf das Germaniſche und Deutſche.

Der zweite Teil bringt die eigentliche Hauptſammlung: das deutſche Rätſel. Ein paar hiſtoriſche Auftakte gehen voraus; dann die deutſchen Volksrätſel, wie ſie im Laufe des vorigen Jahrhunderts aus dem Munde des Volkes geſammelt worden ſind. Eine Art Nachtrag, Rätſel anderer Völker, ſchließt die Sammlung ab. Es iſt natürlich, daß dieſer Abſchluß etwas ſehr viel mehr Zufälliges hat, als die übrige Sammlung.

Bei allen eigentlichen Rätſeln ſind die Löſungen ſoweit möglich an den Rand gedruckt, um dem Leſer die Freiheit zu laſſen, ſie entweder gleich mitzuleſen oder, wenn er raten will, zu verdecken.

Wenn man im Hauptteil die Rätſel der Sammlung von 1506 mit den neueren vergleicht, ſo wird man die Wahrnehmung machen, daß inzwiſchen ein wichtiger Volksteil, ſogar der für die Kultur wichtigſte, aus der gemeinſamen Überlieferung, aus dem gemeinſamen Volksdichten ausgeſchieden iſt: Die Sammlung von 1506 iſt noch vorwiegend ſtädtiſch, die heutige rein ländlich.

Man kann, glaube ich, von keinem Standpunkte aus dieſes Ausſcheiden der ſtädtiſchen Bildung aus dem Zuſammen-

hang des Volksdenkens gering oder auch nur ungefährlich achten.

Selbst wenn man einer Kulturidee anhängt, die den „Fortschritt" über alles stellt, muß man doch wollen, daß dieser Fortschritt ein dauernder sei, und damit also, daß er möglichst stark in den Naturboden der Kultur eingewurzelt sei. Die sich entwickelnde Kultur darf ihren Boden nicht ignorieren, sondern muß umgekehrt ihre Wurzeln möglichst tief und weit in ihn hineinsenken und -strecken; sie muß einen möglichst leichten Saftwechsel aus dem Naturboden heraus bis in die höchsten und „fortgeschrittensten" Verzweigungen hinein schaffen.

Es sollte kein Trieb oben ansetzen können, daß nicht das Leben bis in die untersten Wurzelspitzen klopft. Es sollte kein Schritt vorwärts getan werden, daß nicht die ganze Kette bis in die letzten niedersten Glieder nachklingt.

Das kann auf natürlichem Wege nur so erreicht werden, daß man sich so tief als nur immer möglich in die Art des Volksdenkens hineinversetze, einlebe, einwurzele.

Es wäre vielleicht gut gewesen, wenn der Weg vom Volksdenken bis in die höchste Kultur hinein stets ein einfacher gewesen

oder geblieben wäre. Das Schickſal iſt uns ſo günſtig nicht geweſen; aber wir können uns heimfinden. In gewiſſer Beziehung geht das ganze Problem unſerer Kultur ſichtbar genug darauf hinaus, daß wir auf allen Gebieten die Anknüpfung an die Natur wieder finden müſſen. Die Natur nicht nur im Körperlichen, ſondern auch im Geiſtigen und Seeliſchen. Iſt es nicht unnatürlich, daß die Volksdichtung aus einem natürlichen Ausgangspunkt zu einer Spezialität geworden iſt?

Andere pflegen in ſich das Kulturideal einer allgemein-menſchlichen Bildung, die über die Nationen und ihre Beſchränktheit erhaben ſein ſoll. Aber wie dem ſei, ſo iſt das Volk nun einmal der natürliche Weg zur Kultur, auch zu einer allgemeinmenſchlichen. Und auch hier gilt wie bei der Frage des Fortſchritts: man nähert ſich dem Allgemeinmenſchlichen nicht, indem man ſeine Wurzeln im Volksboden abſchneidet, ſondern indem man ſie ſo ſtark werden läßt, daß die Wipfel hoch und weit genug ragen können, um allgemein-menſchliches Leben zu beſchatten.

Dazu kommt, daß gerade das Volksdichten, indem es das primitivſte menſchliche Fühlen und Denken zum Stoff und Gegenſtand hat, eine ſehr ſtarke natürliche

Verbindung mit dem Allgemeinmenschlichen herstellt. Das eng Nationale beginnt erst oberhalb der Volkskunst.

Zu dem starken Einwurzeln in die natürliche Anschauung will das vorliegende Buch mithelfen. Daß nämlich das „Rätsel" eine Sache der Anschauung und nicht des Verstandes ist, daß es in erster Linie eine Schöpfung der künstlerischen Gestaltungskraft stets gewesen ist, eine Schleifstätte sozusagen der plastischen Vorstellung von der Natur und den Dingen und nicht eine „Übung des Scharfsinns", das wird die Sammlung durch sich selbst beweisen.

Eine ausführlichere Auseinandersetzung darüber, sowohl über die Geschichte des Rätsels, als über sein Wesen, seine Bedeutung für das Gesamtgebiet der Kunst und der Kultur überhaupt, eine Art Biologie des Rätsels habe ich mich nach langen Erwägungen entschlossen, gesondert ausgehen zu lassen, statt sie dieser Sammlung als Einleitung vorzustellen. Nur auf diese Weise glaubte ich erreichen zu können, was mir sehr die Hauptsache ist, daß vor allem weiteren die Rätsel selbst für sich selbst sprechen.

Vorformen und Nebenformen

Aus der ebräſchen Dichtung Rätſelgeſicht ▣ aus dem Ezechiel (um 600 v. Chr.)

Und des Herrn Hand kam über mich, und führete mich hinaus im Geiſt des Herrn und ſtellete mich auf ein weit Feld, das voller Gebeine lag. Und er führete mich allenthalben dadurch. Und ſiehe, des Gebeins lag ſehr viel auf dem Felde; und ſiehe, ſie waren ſehr verdorret.

Und er ſprach zu mir: Du Menſchenkind, meineſt du auch, daß dieſe Gebeine wieder lebendig werden?

Und ich ſprach: Herr Herr, das weißt Du wohl.

Und er ſprach zu mir: Weisſage von dieſen Gebeinen, und ſprich zu ihnen: Ihr verdorreten Gebeine, höret des Herrn Wort! So ſpricht der Herr Herr von dieſen Gebeinen: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr ſollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben, und

Fleiſch laſſen über euch wachſen, und mit Haut überziehen; und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet; und ſollt erfahren, daß Ich der Herr bin.

Und ich weisſagte, wie mir befohlen war, und ſiehe, da rauſchte es, als ich weisſagte, und ſiehe, es regte ſich; und die Gebeine kamen wieder zuſammen, ein jegliches zu ſeinem Gebeine. Und ich ſahe, und ſiehe, es wuchſen Adern und Fleiſch darauf, und er überzog ſie mit Haut; es war aber noch kein Odem in ihnen.

Und er ſprach zu mir: Weisſage zum Winde; weisſage, du Menſchenkind, und ſprich zum Winde: So ſpricht der Herr: Wind! Wind! komm herzu aus den vier Winden, und blaſe dieſe Getöteten an, daß ſie wieder lebendig werden!

Und ich weiſſagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in ſie, und ſie wurden wieder lebendig, und richteten ſich auf ihre Füße. Und ihrer ward ein ſehr groß Heer.

Und ich weisſagte, wie er mir befohlen hatte, dieſe Gebeine ſind das ganze Haus Israels. Siehe, jetzt ſprechen ſie: Unſere Gebeine ſind verdorret, und unſere Hoffnung iſt verloren, und iſt aus mit uns. Darum weisſage, und ſprich zu ihnen: So ſpricht der Herr Herr: Siehe, ich will eure

Gräber auftun, und will euch, mein Volk, aus denſelben herausholen, und euch in das Land Israel bringen: Und ſollt erfahren, daß Ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet, und euch, mein Volk, aus denſelben gebracht habe. Und ich will meinen Geiſt in euch geben, daß ihr wieder leben ſollt; und ich will euch in euer Land ſetzen; und ſollt erfahren, daß ich der Herr bin. Ich rede es, und ich tue es auch, ſpricht der Herr.

Bildrätſel des Propheten Jeremias (um 600 v. Chr.)

So ſpricht der Herr: Gehe hin und kaufe dir einen irdenen Krug vom Töpfer und gehe hinaus ins Tal Ben-Hinnom, das vor dem Ziegeltore liegt. Und du ſollſt den Krug zerbrechen vor den Männern, die mit dir gegangen ſind, und ſprich zu ihnen: So ſpricht der Herr Zebaoth: Eben wie man eines Töpfers Gefäß zerbricht, das nicht mag wieder ganz werden: ſo will ich dies Volk und dieſe Stadt auch zerbrechen.

Rätſelprophetie des Propheten Joel

Ein finſterer Tag, ein dunkler Tag, ein wolkiger Tag, ein nebliger Tag. Gleichwie ſich die Morgenröte ausbreitet über die Berge, alſo breitet ſich aus ein groß und mächtig Volk, desgleichen vorhin nicht geweſen iſt und hinfort nicht ſein wird zu ewigen Zeiten für und für. Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, hinter ihm eine brennende Flamme; das Land iſt vor ihm wie ein Luſtgarten, hinter ihm wie eine wüſte Einöde, nichts entgeht ihm. Heuſchrekken

Sie ſind geſtaltet wie die Roſſe und rennen wie die Reiter; ſie ſprengen daher oben auf den Bergen, wie die Wagen raſſeln, wie eine Flamme kniſtert im Stroh, wie ein mächtiges Volk, das zum Streit gerüſtet iſt.

Die Völker entſetzen ſich vor ihm; aller Angeſichter ſind ſo bleich wie die Töpfe.

Sie laufen wie die Helden, erſteigen die Mauern wie Krieger. Ein jeglicher geht ſtracks vor ſich hin ſeinen Weg; keiner ſchweifet umher; keiner irret den andern, ein jeglicher fähret daher in ſeiner Ordnung. Zwiſchen den Waffen brechen ſie durch und halten nicht inne.

Aus Herodot
(um 450 v. Chr.)

Als die Samier von Polykrates vertrieben waren, kamen sie nach Sparta. Und als sie vor der Obrigkeit standen, hielten sie eine lange Rede und baten gar sehr.

Die Spartaner aber antworteten ihnen: den Anfang ihrer Rede hätten sie wieder vergessen und das Letzte verstünden sie nicht.

Als sie darauf zum andernmal vorgelassen wurden, sagten sie weiter nichts, sondern brachten einen Brotsack und sprachen, der Sack brauche Brot.

Die Spartaner antworteten, auch das wäre unnützes Gerede. Aber sie beschlossen doch, ihnen zu helfen.

Altgriechiſche Volksüberlieferungen

Jemand fragte den Thales, was das Seltſamſte ſei, das er jemals geſehen; er antwortete: „ein alter Tyrann".

Als man von Tieren ſprach, ſagte er, unter den wilden ſei das ſchlimmſte der Tyrann, unter den zahmen der Schmeichler.

Der König Amaſis von Ägypten ſandte dem Bias, einem der ſieben Weiſen, ein Opfertier mit der Aufforderung, ihm das ſchlechteſte und das beſte Stück davon zurückzuſchicken.

Bias ſchnitt die Zunge aus. Das brachte ihm viel Ruhm und Bewunderung.

Der König der Äthiopier ſchickte dem Amaſis von Ägypten die Aufforderung, das Meer auszutrinken. Als Preis für die Löſung des Rätſels waren Städte und Dörfer geſetzt.

Amaſis fragte den Bias um Rat.

Er laſſe dem äthiopiſchen König ſagen, antwortete Bias, daß er alle Flüſſe, die ins Meer fallen, aufhalten ſolle, während Amaſis trinke, „denn ſeine Forderung geht nur auf das Meer, das jetzt iſt, nicht auf das, das hernach iſt".

Die Tochter des Tyrannen Kleobul, Eumetis, war wegen ihrer Rätſel berühmt.

Auf einem Gaſtmahl kam die Rede auf Rätſel und der Arzt Kleodem ſagte, Rätſel ließen die Eumetis ſehr artig, wenn ſie ſie den Frauen aufgebe. Wenn aber verſtändige Männer ſich damit beſchäftigten, ſei das lächerlich.

Man konnte wohl ſehen, daß Eumetis gerne geantwortet hätte; aber die Scham hielt ſie zurück.

Da nahm ſich Äſop ihrer an und fragte: „Aber iſt es nicht noch lächerlicher, ein ſolches Rätſel nicht löſen zu können, wie das, welches ſie uns vorhin aufgegeben hat: »Erz mit Feuer, ich ſeh's an menſchliche Leiber geheftet«? Weißt du es?"

Kleodem ſagte nein.

„Und doch," erwiderte Äſop, „kann niemand ſo guten Gebrauch davon machen,

als du. Wenn du es leugneſt, ſo werden die Schröpfköpfe für mich zeugen."

Darüber lachte denn Kleodem ſehr; niemand nämlich unter den Ärzten ſeiner Zeit gebrauchte ſie ſo viel als er.

Homer befragte einmal das Orakel, aus welcher Stadt er ſtamme. Das Orakel antwortete, Jos ſei die Geburtsinſel ſeiner Mutter und werde ihn auch wieder in ihren Schoß aufnehmen: „Hüte dich aber vor Kinderrätſeln."

Als er ſehr alt war, kam er einſt nach der Inſel Jos. Er ſaß dort am Strande, als Fiſcherknaben heranfuhren.

Homer fragte ſie, was ſie gefangen hätten.

Sie antworteten ärgerlich: „Was wir erjagten, iſt fort, was nicht, das tragen wir heimwärts."

Dies Rätſel konnte Homer nicht löſen und aus Gram darüber ſtarb er. Er bezog es nämlich auf die Fiſche, die Knaben aber meinten Läuſe.

Auf einem Inderzug nahm Alexander einige Weiſe gefangen, die nackt in den

Wäldern wohnten, und da ſie für Leute galten, die in kurzen, witzigen Antworten ſehr geübt waren, legte er ihnen allerhand verfängliche Fragen vor.

Der erſte wurde gefragt, ob der Lebenden oder der Toten mehr wären.

Er antwortete: der Lebenden, denn die Toten ſind ja nicht mehr.

Ein andrer, welches das ſchlaueſte Tier wäre.

Er antwortete: dasjenige, welches der Menſch bis jetzt noch nicht hat kennen lernen.

Ein andrer wurde gefragt, wer von beiden ſtärker ſei, das Leben oder der Tod.

Das Leben, ſagte er, das ſo viele Übel erträgt.

Bruchstück eines neugriechischen Volksmärchens

Es war einmal eine Königin unten bei Theben, die saß am Wege auf einem Felsen und gab allen, die dort vorüberkamen, drei Rätsel auf. Sie machte aber bekannt, daß sie den, der diese Rätsel lösen könne, ohne Schaden vorüberlassen werde, ja ihn zum Mann nehmen wolle; wer sie aber nicht raten könne, den werde sie fressen.

Viele zogen dort vorbei, aber keiner konnte die Rätsel lösen. Da hörte ein junger Prinz von dieser Königin, und weil sie so schön sein sollte, so beschloß er, an dem Felsen, auf welchem sie saß, vorüberzugehen, um ihre Hand zu gewinnen. Sein Vater versuchte ihn zurückzuhalten, allein der Sohn hörte nicht auf ihn und machte sich auf den Weg.

Als die Königin ihn kommen sah, sagte sie zu ihm: Ach, du Armer! Du bist so schön und willst dich ins Verderben stürzen? Kehre zurück zu deinem Vater!

Schon ſo viele ſind hier vorbeigekommen, aber keiner iſt imſtande geweſen, die Rätſel zu löſen. Wirſt du ſie erraten können?

Da antwortete der Jüngling: Laß dich das nicht kümmern! Ich hoffe, ſie zu erraten.

Da ſagte ſie ihm das erſte Rätſel: Was iſt das? Es frißt, was es erzeugt hat. Es erzeugt ſeine Kinder und frißt ſie wieder.

Da antwortete er: Ei, Frau Königin, das iſt leicht zu erraten. Das iſt das Meer, es frißt ſeine eigenen Kinder, denn aus dem Meere entſtehen die Flüſſe und ins Meer fallen ſie zurück.

Da ſagte die Königin: Richtig. Nun will ich dir das zweite Rätſel vorlegen. Was iſt das? Es ſieht weiß und ſchwarz aus und wird nie alt.

Ei, ſagte der Jüngling, das iſt auch nicht ſchwer. Das iſt die Zeit. Die ſieht weiß und ſchwarz aus, denn ſie iſt nichts anderes als Tag und Nacht. Sie wird auch nie alt; denn ſie iſt, ſeit die Welt ſteht, und wird ſein bis ans Ende der Welt.

Richtig, ſagte die Königin. Aber jetzt will ich dir das dritte Rätſel ſagen, das wirſt du nicht löſen können.

Wir wollen ſehen, antwortete der Prinz, ſage mir's nur.

Da ſagte ſie ihm das dritte Rätſel, das hieß ſo: Was iſt das für ein Ding? Anfangs geht's auf vier Beinen, dann auf zweien und zuletzt auf dreien.

Da ſagte der Prinz: Das iſt das leichteſte von allen. Das iſt der Menſch. Wenn er klein iſt und zu laufen anfängt, kriecht er auf allen Vieren; wird er größer, ſo geht er auf ſeinen zwei Beinen, und wenn er ins Alter kommt und ſich ohne Stütze nicht mehr aufrecht halten kann, ſo nimmt er einen Stab zu Hilfe und geht alſo auf drei Beinen einher.

Bildrätſel aus Herodot (um 450 v. Chr.) und aus der Fridthjof-Sage (um 1250 n. Chr.)

Periander, der Tyrann von Korinth, herrſchte zuerſt viel milder als ſein Vater. Einſt ſchickte er einen Boten an Thraſybul von Milet um Rat, wie er ſeine Angelegenheiten am ſicherſten einrichten müſſe, um gut zu herrſchen.

Thraſybul führte den Menſchen hinaus vor die Stadt und ging mit ihm auf ein Saatfeld; und indem er durch die Saat ſchritt, fragte er den Boten nach ſeinem Auftrag und fragte immer wieder, und dabei riß er immer die Ähren ab, die er hervorragen ſah, und wenn er ſie abgeriſſen, warf er ſie fort, bis er den Teil der Saat, an dem das Korn am ſchönſten und dickſten ſtand, auf dieſe Art verwüſtet hatte. Als er ſo das Feld durchſchritten hatte, ſchickte er den Boten wieder zurück und gab ihm keine Beſtellung mit.

Als der Bote heimkehrte, war Periander ſehr begierig auf Thraſybuls Rat. Der Bote aber ſagte, Thraſybul habe gar nichts beſtellt und er wundre ſich überhaupt, daß Periander ihn zu einem ſolchen Mann ſchickte, der offenbar verrückt ſei und auf ſeinen eigenen Schaden ausginge, und nun erzählte er, wie Thraſybul ſich benommen habe.

Periander aber verſtand gar wohl das Tun des Traſybul und daß er ihm rate, die vornehmſten Bürger umzubringen, und fing ein entſetzliches Blutvergießen an.

Die Königsbrüder hatten Fridthjofs Werbung um ihre Schweſter Ingibjörg zurückgewieſen und ihn ſelbſt beleidigt. Da hielt König Ring die Zeit für gekommen, ihr Reich zu überwältigen.

Die Königsbrüder ſandten Hilding, Fridthjofs Erzieher, zu ihm, um ihn zur Heeresfolge zu entbieten. Fridthjof ſaß beim Brettſpiel, als Hilding kam und den Befehl beſtellte.

Fridthjof antwortete ihm nicht, ſondern ſagte zu ſeinem Halbbruder Björn, mit dem er ſpielte: „Das iſt eine ungedeckte Stelle, Bruder; ich will aber ſehen, ob der rote Stein gedeckt iſt.“

Hilding überbrachte darauf die Drohungen der Königsbrüder.

Björn sagte da: „Hier mußt du dich entscheiden, Bruder; zwei Wege gibt es zu spielen.“

Fridthjof sagte: „Es wird geraten sein, zuerst auf den König zu halten, dann wird die Wahl nicht mehr schwer sein.“

Einen anderen Bescheid erhielt Hilding nicht. Er verstand aber, daß Fridthjof mit dem ungedeckten Steine Ingibjörg und mit dem Könige den König Ring gemeint hatte.

Bildrätſel aus Plutarchs Alexander (um 100 n. Chr.) und aus Saxo Grammaticus (vor 1200 n. Chr.)

Dem Serapion, einem Jüngling, der mit ihm Ball zu ſpielen pflegte, hatte Alexander noch gar nichts gegeben, weil er nie etwas verlangte.

Als nun Serapion ſich einſt zum Ballſpiel einfand, den Ball aber immer anderen zuwarf, ſagte der König zu ihm: Und mir gibſt du ihn nicht?

Ei, verſetzte jener, du verlangſt ihn ja nicht.

Darüber lachte Alexander und beſchenkte ihn reichlich.

Der Dänenkönig Rolf Krake hatte einem jungen Manne namens Wiggo für einen Scherz eine Armſpange geſchenkt.

Wiggo ſchmückte ſeinen rechten Arm mit ihr und hielt ihn hoch empor, den linken aber hielt er auf den Rücken, gleich als ob dieſer Arm ſich ſchäme, und ſchritt mit dieſer ſcherzhaften Gebärde einher.

Da ſorgte Rolf dafür, daß der Arm, der verſteckt gehalten wurde, ſich wie der andere hervorwagen konnte.

Aus dem Alexanderlied des ■■ „Pfaffen Lamprecht" (um 1140 nach Chr.)

Darius ſandte an Alexander einen Kreiſel, ein Schuhband und etwas Gold:

Alexander ſoll lieber mit dem Kreiſel ſpielen als mir meine Leute hängen. Das Schuhband ſoll ihn ſeiner Dienſtpflicht, das Gold ſeiner Zinspflicht mahnen.

Alexander ließ ihm ſagen: Die Gabe iſt gut, aber die Deutung iſt falſch: der Kreiſel iſt die kreisgeſtaltete Erde, die mir gehören ſoll. Die andern Gaben gelten ihm, nicht mir.

Nach den erſten Siegen und der Erſtürmung von Sardes ſchickte Darius einen Scheffel Mohn an Alexander: ſo zahllos wie die Mohnkörner ſind meine Heergeſellen.

Alexander empfing den Mohn in Fröhlichkeit, ſteckte einige Handvoll in den Mund und ſagte: ich zähle ſie auch nicht, ich verzehre ſie ungezählt.

Er ſchickte als Gegengabe eine Handvoll Pfefferkörner: die ſoll Darius eſſen, wenn er kann. Sie zu zählen wird ihm leicht ſein.

Aus Salomo und Morolf (um 1360 n. Chr.) und aus einem neuerdings aufgezeichneten gascognischen Volksmärchen

König Salomo ließ sein Gefolge vorwärts ziehen, und wollte sehen, was Morolf mache.

Er ritt über des Hauses Schwelle und rief hinein: Wo bist du, Gesell? Wer ist bei dir im Haus?

Morolf antwortete heraus: Anderthalb Mann und ein Roßhaupt und die einen steigen auf, die andern nieder.

Wo ist dein Vater?

Er macht aus einem Schaden zwei.

Wo ist deine Mutter?

Sie tut einer Gevatterin einen Dienst den die ihr nicht erwidert, solange die Welt steht.

Wo ist dein Bruder?

Er sitzt am Zaun und begeht manchen Mord.

Und deine Schwester?

Sie ſitzt und bejammert ihre Freude.

Da verlangte Salomo die Auflöſung der Rätſel.

Morolf antwortete: Die anderthalb Menſchen ſind: ich ganz, du halb in der Hütte; die auf und nieder ſteigen, ſind kochende Bohnen im Topf. Meine Mutter drückt einer geſtorbenen Gevatterin die Augen zu. Mein Vater verſperrt einen Weg, den die Leute durch ſein Kornfeld gemacht haben; nun werden ſie einen zweiten daneben treten. Mein Bruder reinigt ſich von Ungeziefer. Meine Schweſter hat ein Kind, darüber weint ſie.

Ein Gutsbeſitzer fragte einen Arbeiter: „Was macht deine Mutter?"

Er antwortete: „Vor Tagesanbruch buk ſie das Brot, das wir vorige Woche gegeſſen haben, am Morgen ſchnitt ſie den Geſunden die Köpfe ab, um die Kranken geſund zu machen, jetzt ſchlägt ſie die Hungrigen und zwingt die Satten zu eſſen."

Die Mutter buk ein Brot für die Nachbarn, von denen ſie vorher eines geborgt hatte; das war inzwiſchen gegeſſen. Sie ſchlachtete junge Hühner für ihre kranke Mutter. Sie verſcheuchte die hungrigen Hühner und nudelte die Gänſe.

Aus der „Reiſe der Söhne Giafars" 1557

Aus dem Meere war eine Hand aufgetaucht, die ſtiftete vielen Schaden. Einer der Söhne Giafars vertrieb ſie, indem er ihr Rätſel löſte. Er ſtellte ſich an das Meer und hob zwei Finger gegen ſie auf, darauf „ſo ſchlaufft die Hand . . . von ſtund an wieder in das Meer hinein, iſt auch nachmals von niemandts mehr geſehen worden".

Er erklärte: „es wölle die Hand nichts anders bedeuten, denn wenn fünff Menſchen, die eines ſinns, gemüts und willens, könten funden werden, möchten ſie die gantze Welt under iren Gewalt wol bringen". Er aber habe zwei Finger gegen ſie geſtreckt, „damit anzuzeigen, daß ſie die Hand weit irre und fähle, denn nicht notwendig fünff Perſonen die gantze Welt, ſo ſie eins weren, under iren Gewalt zu bringen, ſondern nur zwo könten ſolchs und noch gröſſers, ſo ſie eines gleichförmigen willens, verrichten und zuwegen bringen. Sobald die Hand diß gemerket, auch waar ſein wol gewißt, hat ſie ſcham halber ſich under das Waſſer verſchloſſen, wirdt auch nicht mehr herfür kommen noch geſehen werden."

Aus dem Volksbuch: „Äſops Leben"

Auf dem Sklavenmarkt wurde der mißgeſtalte Äſop zwiſchen einen Grammatikus und einen Harfner geſtellt, um deren Schönheit zu heben.

Der Philoſoph Xanthus trat erſt an den Harfner und fragte ihn, was er könne.

Er antwortete: „Alles, was du willſt." Als Äſop das hörte, lachte er laut.

Dasſelbe antwortete der Grammatikus. Da lachte Äſop überlaut.

Schließlich fragte Xanthus den Äſop: „Was haſt du gelernt oder was kannſt du?"

„Nichts," ſprach Äſop.

„Wie kommt das?" fragte Xanthus.

Äſopus antwortete: „Dieſe meine Geſellen ſagten, ſie könnten alles, ſo haben ſie mir nichts übrig gelaſſen."

Am dritten Tage wurde Heykar, der Miniſter Sencharibs, zum Pharao berufen, der auf ſeinem Throne ſaß, umgeben von den Großen ſeines Reichs und ang an mit dem königlichen Purpur.

Sobald der Miniſter Sencharibs hereingeführt war, redete der König ihn lebhaft mit folgenden Worten an: „Blicke umher auf dieſe Verſammlung . . . und ſage uns, ohne Beſinnen, wem gleiche ich, und wem gleichen die Großen meines Hofes?"

„Ihr, Herr," antwortete Heykar, „Ihr gleichet einem der Götter und die Euch umgebenden Großen ſeinen Prieſtern."

Der König war mit dieſer Antwort zufrieden. Er entließ den Geſandten von Aſſyrien und befahl ihm, am folgenden Morgen wieder zu erſcheinen.

Der Pharao hatte heute ein rotes Kleid angezogen, und die Großen des Reichs ſich weiß kleiden laſſen.

„Wem gleiche ich nun?" fragte er abermals Heykar, „und wem gleichen die Großen meines Hofes?"

„Ihr gleichet der Sonne," antwortete Heykar, „und die Großen Eures Reiches gleichen den Strahlen dieſes Geſtirns."

Hierauf entließ ihn der Pharao wieder, und am folgenden Morgen kleidete er sich ebenfalls weiß, wie die Großen seines Hofes; als Heykar erschien, wiederholte er dieselbe Frage: „Wem gleiche ich nun . . . und wem gleichen meine Hofleute?"

„Ihr gleichet dem Monde," antwortete Heykar, „und Eure Hofleute gleichen den Sternen, welche ihm als Hofstaat dienen."

Heykar wurde abermals entlassen, und am folgenden Tage, als er vor dem Könige von Ägypten erschien, fand er ihn wieder rot gekleidet, die Großen seines Hofes aber trugen Kleider von verschiedenen Farben.

„Womit vergleichst du mich jetzo?" fragte ihn der Pharao, „und womit vergleichst du die Großen meines Reichs?"

„Euch," antwortete Heykar, „Euch vergleiche ich dem Frühlingsmonat, und die Großen Eures Hofes den Blumen, welche er hervorbringt."

„Wohlan," fuhr der Pharao fort, der durch alle diese Antworten höchst befriedigt war, „weil du uns, mich und die Großen meines Hofes, zuerst einem der Götter und seinen Priestern, sodann der Sonne und ihren Strahlen, ferner dem Monde und den Gestirnen, und endlich dem Frühlingsmonat und seinen Blumen verglichen hast, so sage uns nun auch,

womit vergleichſt du deinen Herrn, Sencharib und die Großen ſeines Hofes?"

Bei dieſer Frage ſtieß Heykar einen lauten Schrei aus: „Gott behüte mich," ſprach er, „hier den Namen meines Herrn auszuſprechen, während Ihr auf Eurem Throne ſitzet! Nur wenn ich Euch ſtehen ſehe, kann ich von dem Könige von Aſſyrien zu Euch reden."

Ganz erſtaunt über die Seltſamkeit dieſer Anrede und über die Zuverſichtlichkeit des Redners ſtieg der Pharao von ſeinem Thron, und indem er ſo vor dem Geſandten Senchariбs ſtand, wiederholte er ſeine Frage: „Sage mir nun . . . womit vergleichſt du deinen Herrn und die Großen ſeines Hofes?"

„Mein Herr," rief Heykar aus, „gleicht dem Gotte des Himmels und der Erden, und ſeine Diener um ihn her ſind wie die Blitze und der Donner: er gebietet, und das Ungewitter bricht los, die Sonne verbreitet nicht mehr ihr Licht, der Mond und die Geſtirne werden in ihrem Laufe gehemmt; er gibt ein Zeichen, und der Donner grollet, der Regen ſinkt in Strömen hernieder, und die entfeſſelten Stürme ſtürzen auf die Erde herab, verſtören den Frühlingsmonat und zerſtreuen ſeine Blumen."

Aus den Makamen des Hariri

Dann ſprach er: Nun ich geſpeiſt habe — und Mund und Hand noch feiſt habe, — regt ſich in mir ein ander Geluſt, — den du als Wirt befriedigen mußt. — Geh und bringe mir dar — ein ſchönes Paar, — eins davon ein ſchlankes Knäbchen, — fein gedreht, ein geſchnitztes Stäbchen, — glatt und feſt, geſchmeidig, ſüße, — der den Mund mir küſſe — und es ſich laſſe munden, — wenn meine Zähne ihn verwunden. — Dann ein reinliches Mädchen, — erzeugt in einem Kramlädchen, — lind anzufühlen und weich, — den himmliſchen Nymphen gleich, — leicht von Gewicht und luftig, — wohlriechend von Atem und duftig, — das aufwalle mit Schaumen, — wenn es mir küßt den Daumen, — und zugetan mir bleibe, — wenn ich's mit der Hand zerreibe. —

Da ſprach ich erſtaunt: — Wie ſcherzeſt du wunderbar gelaunt! — Glaubſt du, daß ich einen Harem von Mädchen und Knaben — hab' in meiner Fremdenwirtſchaft vergraben? —

Er ſprach: Haſt du ſo wenig von mir abgelernt, — oder ſo viel vergeſſen, von

mir entfernt? — Geh und begreife, — ich meine Zahnstocher und Seife.

Da sprach ich: Gott sei gepriesen, daß du dich so als guter Moslem beweisest — und dich der Reinlichkeit befleißest.

Dann ging ich eilends in die Kammer — und dachte an keinen Jammer, — langte aus dem Schrank die beiden Geräte — und kehrte zurück zur Stätte. — Aber das Nest war leer, — kein Abu Seid zu sehen noch zu hören mehr. — Es war, als wär' er versunken in die Wogen, — oder in die Wolken emporgeflogen.

Das Seltsamste, was ich auf Reisen sah, — war, was in Mearret Elnoman geschah, — wo sich stellte dem Richter dar — ein streitendes Paar, — ein Alter mit gestumpftem Zahne — und ein Jüngling, frisch wie ein Zweig der Myrobolane. —

Der Alte sprach: Walte Gottes Gnad' hie, — halt und erhalte den Kadi, — daß er recht walte — und gerecht verwalte, — sich recht verhalte — und das Recht erhalte! — Ich hatte eine feine — allerliebste kleine, — glatte, nette, niedliche, — spitzige, doch friedliche, — schlanke, blanke, flinke, unermüdliche, — eine dienstfertige Dirne, — die sich lenken ließ an einem Zwirne; — zierlich, manierlich, — behend,

hantierlich, — aus und ein ſchlüpfend, — hin und her hüpfend, — alles mit Fleiß verknüpfend; — die überall ſäumte, — doch nichts verſäumte, — die überall ſteckte und ſtickte, — und der alles fleckte, was ſie flickte. — Daß ihr Herz war ſtählern, — rechnete ich ihr nicht zu den Fehlern, — noch daß ſie liebte Fehden — und führte Stichelreden. — Denn zwar unbiegſam, — war ſie mir doch ſchmiegſam; — ſpitzzüngig wie ein Schlängelchen, — doch ſtill und fromm wie ein Engelchen. — Ich hätte nur wandeln ſollen auf Seiden — und an geblümten Borten weiden; — doch ſie erging ſich, vergnügt und beſcheiden, — auf meiner Armut kahlen Heiden. — Nackt blieb ſie, um Nacktheit zu bekleiden; — doch wo ſie zog durch die Steppe, — da zog ſie hinter ſich eine lange Schleppe. — Dieſer Jüngling nun hat ſich nach ihr geſehnt, — und ich habe ſie ihm gelehnt, — ſie ſich zunutz zu machen, — doch zu ſchonen der Schwachen — und keine Unbilligkeit — zuzumuten ihrer Willigkeit, — ſie nicht anzuſtrengen über ihre Kräfte — und ſie nicht zu mißbrauchen im Geſchäfte. — Da bringt er ſie zurück mir itzt, — und ſie iſt geſchlitzt; — und vom Erſatz, den er mir bietet, — wird mein Schaden nicht gegütet.

Der Jüngling ſprach: Es iſt gegründet, — was der Alte verkündet. — Doch ſchlecht hat ſie ſich aufgeführt; — ich hatte nur ſchief ſie angerührt, — und mein Finger war ohne Hut, — da biß ſie mich drein und leckte mein Blut. — Doch er hat von mir im Verſatz — einen Schatz, — ein barſches Bürſchchen, — als wie ein Hirſchchen, — mit Zinken und Zacken — und elfenbeinblinkendem Nacken; — mutwillig und eitel, — will jedem über die Scheitel, — Jungen die Locken krauſen, — Alten die Borſten zauſen. — Er liebt Putzen und Zieren, — durch Wälder zu ſpazieren, — und fürchtet nicht den Weg zu verlieren, — bricht durch dünn und dicht, — und was ſich ſträubt, — das macht er ſchlicht. Den gab ich zum Unterpfande dem Alten, — doch der hat ihn nicht wohlgehalten; — ich weiß nicht, was mein Bübchen hat verbrochen, — er hat einen Zahn ihm ausgebrochen.

Da ſprach der Richter: Erkläret euch näher, ihr Streiter, — oder ſcheret euch weiter! —

Und der Jüngling ſprang auf und ſang:
Eine Nadel, angeſtumpft und abgenutzt,
Schwarz geroſtet und von keinem Nutze,
Lieh er mir zu übler Kleider Beſſerung,
Daß ſie alte Lumpen neu aufſtutze.

Brach ſie aus Gebrechlichkeit, ſo iſt kein Grund,
Daß er ein Verbrechen mir aufmutze.
Doch er hält dafür in ſeiner Haft zurück
Meinen Kamm, der mir gedient zum Putze.
Sieh des Alten ſchmutz'gen Geiz, durch deſſen Schuld
Liegen muß mein junges Haar im Schmutze!
Und daraus ſchließ auf den großen Druck der Not,
Die Erleichterung hofft von deinem Schutze.

Die Geſetzesfrage

Er aber ſprach: Befraget mich über Leichtes und Schweres — und forſchet von mir Niedres und Hehres. — Denn bei dem, der ausſpannt des Himmels Rahmen — und der dem Adam gelehrt der Dinge Namen, — ich bin der Weltweiſe der Araber vom reinen Blut — und der Weiſeſte unter dem goldgeſtickten blauen Hut.

Da trat auf ein Mann, dem die Zunge nicht verſagte — und das Herz nicht verzagte, — der ſprach: Ich habe die Weltweiſen — aufgeſucht in den Weltkreiſen — und habe von ihnen eingetragen — ſiebenundſiebzig Geſetzfragen. — Nun, wenn du nicht biſt von den leeren, nichtigen Prahlern, — ſondern von den ſchweren, gewichtigen Zah-

lern, — und wenn du wünſcheſt von uns geſegnete Nachhauskunft, — ſo hör und gib Auskunft!

Jener ſprach: Gott iſt groß! — Führe deinen Stoß — und laß deine Streitkräfte los, — daß ſich zeige, wem hier fällt des Sieges Los.

Worauf der eine fragte — und der andre die Antwort ſagte.

Iſt dem Moslem rauſchendes Getränk unterſagt? — Nein, wenn ihm aus dem Bache zu trinken behagt.

Darf ein Moslem ſich wenden zu den Heiden? — Ja, um ſeine Herden darauf zu weiden.

Darf ein Gläubiger ſich wahrſagen laſſen? — Ja, das Lügenreden ſoll er haſſen.

Mag uns ein Einſichtiger zum Imam taugen? — Nein, er ſoll ſehen auf beiden Augen.

Darf der Imam ſein, wer irgend einen Flecken hat? — Ja, oder ein Dorf oder eine Stadt.

Darf der Imam einen Bruch haben? — Ja, zum Steingraben.

Darf ein Richter die Rechte biegen? — Ja, ſo gut als die Linke ſchmiegen.

Soll ich falſch Zeugnis ablegen? — Jawohl, alles Böſe ſollſt du ablegen.

Iſt es gut, den Schein einer Schuld zu tragen? — Jawohl, um ſie einzuklagen.

Soll der Richter nach Anſehn der Perſon richten? — Ja, vorher mit nichten.

Wann reden weiſe Männer, ohne daß ſie ſich beſonnen? — Nachts, wenn ſie Mondſcheingeſpräche begonnen.

Soll man Eingang wünſchen guten Sitten? — Nein, daß ſie nie eingehn, ſoll man Gott bitten.

Darf man einem Ohrenbläſer das Ohr abſchlagen? — Allerdings ſoll man ihm Gehör verſagen.

Iſt Nachſicht zu empfehlen? — Nein, Vorſicht iſt zu wählen.

Was verdient, wer in meinem Garten raubt? — Gib ihm zum Lohn fürs Raupen ein Kohlhaupt.

Doch wer mein Haus am hellen Mittag ſprengt? — Du dankſt ihm, daß die Glut dich weniger ſengt.

Darf man in der Not Menſchen ſpeiſen? — Ja, ſie werden dafür dich preiſen.

Kann uns im Kampf auch helfen ein Wunder? — Beſſer hilft uns ein Geſunder.

Darf man dem Feind den Rücken kehren in der Schlacht? — Ja, ihn fegen und klopfen mit aller Macht.

Wem hat ein Bedienter zu befehlen? — Allen Bedienenden, die ſeinen Dienſt erwählen.

Darf ich meinem Vorgeſetzten entgegenhandeln? — Ja, du darfſt deinen Vorſatz verwandeln.

Darf ich ſchelten, die ſchalten? — Nein, die Schaltenden laß walten.

Angelſächſiſche Rätſel (vor 750 n. Chr.)

Der Schild

Ich bin ein Einſiedel, durch Eiſen wund,
Durchs Kampfſchwert verſehrt, der Kriegswerke ſatt,
Der Schwerter müde. Schlacht ſeh ich oftmals,
Hartes Gefecht, und hoffe den Troſt nicht,
Daß mit der Arbeit ich aufhören dürfe,
Bevor ich gänzlich zugrunde ging.
Sondern es haut mich der Sohn der Hämmer,
Der Harte, der Scharfe, das Handgewerk der Schmiede,
Beißt mich in den Burgen: immer noch böſeren
Unheils harr' ich. Der Ärzte keinen
Konnt' je ich finden unter dem Volke,
Der mit kräftigen Kräutern mich heilen könnte!
Beſchieden ſind mir der Schneide Wunden
Bei Tag und bei Nacht durch Todesſchläge.

Der Bücherwurm

Eine Motte fraß eines Mannes Rede,
Wunderlich ſchien mir, als ich's gewahr ward,
Wie der Wurm ſchlang des Mannes Rede;
Als ein Dieb im Dunkeln ohne Dank ſchlang er ſie,
Und auch die Stätte der ſtarken ſtahl er hinweg;
Nicht weiſer ward er durch weiſe Worte.

Rätſellied aus der Hervarar-Sage (um 1250 n. Chr.)

König Heidrek hatte ein Zwölfgericht eingeſetzt und geſchworen, daß jeder, der ſich auch noch ſo ſehr gegen ihn vergangen hätte, des Urteilsſpruches der zwölf Richter genießen ſolle; dazu hatte er verſprochen, wer ihm Rätſel vorlegen würde, die er nicht löſen könne, ſolle ohne Gericht frei ſein. Er löſte aber jedes Rätſel.

Nun war ein Gaugraf im Lande, namens Geſt, der war der Blinde geheißen, ein böſer, gewalttätiger Mann. Dem Könige hatte er die Schatzung vorenthalten, ſo war Feindſchaft zwiſchen ihnen entſtanden.

Der König ſandte ihm Botſchaft, er ſolle kommen und ſich dem Spruche des Gerichtes unterwerfen; wo nicht, ſo ſolle die Schlacht entſcheiden. Keines von beidem gefiel Geſt, und er beſchloß, Odin zu opfern, daß er ihm helfe.

Eines Abends ſpät ward an die Türe geklopft. Es war ein Mann da, der ſich

gleichfalls Geſt — das iſt Gaſt — nannte. Sie ſprachen viel miteinander; am Ende frug der Fremde den Grafen, ob etwas wäre, das ihn beunruhige. Der Graf offenbarte ihm ſeinen Kummer. Da erbot ſich der Fremde, ſtatt ſeiner zum Könige zu ziehen. Sie wechſelten Ausſehen und Gewand, und der Fremde zog zum König.

Er trat in die Halle und grüßte. Der König ſchwieg und ſah ihn zornig an.

Geſt frug, wie er ſich löſen könne.

Der König ſtellte ihm jene Wahl, ſich von den Zwölfen richten zu laſſen oder ſich durch unrathbare Rätſel Frieden zu erkaufen.

Geſt wählte, Rätſel vorzuſchlagen.

Man brachte zwei Stühle. Sie ſetzten ſich darauf; und es gefiel den Männern wohl, weiſe Worte zu hören.

Geſt frug:

Ich möchte nur haben,
Was geſtern ich hatte;
Weißt du, was es iſt?
Es löſet die Zunge,
Es lähmt die Sprache
Und bringet zum Schweigen.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

König Heidrek antwortete:
Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Reichet dar ihm
Den guten Trank!
Er löſet die Zunge,
Aber im Übermaß
Lähmt er die Sprache
Und bringet zum Schweigen.

Geſt: Von Hauſe fuhr ich,
Von Hauſe reiſt' ich,
Sah Weg auf Wege;
Weg war unten,
Weg war oben,
Weg allerwegen.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Vogel flog oben,
Fiſch ſchwamm unten,
Du gingeſt auf einer Brücke.

Geſt: Was war das Trinken,
Das ich geſtern trank?
Nicht Wein noch Waſſer,
Met noch Bier,

Noch Mus irgend,
Doch ging ich durſtlos.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Du gingſt in der Sonne,
Bargſt dich im Schatten,
Tau fiel im Tale,
Da nahmſt du dir
Des Nachttaues,
Kühlteſt die Kehle.

Geſt: Wer iſt der Helltönende?
Er geht auf harten Wegen,
Die zuvor er getreten;
Hartes er küßt,
Doppelt ſein Mund iſt,
Auf Gold nur er regt ſich.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Des Goldſchmieds Hammer!
Wenn Gold er ſchmiedet,
Laut er ſinget
Auf dem harten Amboß.

Geſt: Wer iſt der Einſame,
Der ſchläft in der Aſche,
Der Steine Geſchöpf?
Vaterlos, mutterlos,
Der Schadengierige,
Friſtet dort ſein Alter.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Aſche nährt Feuer
Auf dem Herde verborgen,
Erzeugt von Steinen.

Geſt: Wer iſt der Dunkle,
Der über den Boden fährt,
Waſſer und Wald verſchlingt?
Stürme ſcheut er,
Männer niemals,
Mit der Sonne rechtet er.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Der Nebel erhebt ſich,
Den Sümpfen entſtiegen,

Hüllet den Himmel ein,
Tötet den Schein
Der Zwerggeſpielin,
Flieht nur den Föhnwind.

Geſt: Wie war das Wunder,
Ich draußen gewahrte
In einem Häuschen:
Zwei Tote es waren,
Nicht Leben ſie hatten,
Doch kochten ſie Wundlauch.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
In Schmiedebälgen
Nicht Leben ſich findet,
Nicht Leben noch Seele;
Doch ſchmiedet der Meiſter
Bei ihrem Windhauch
Verwundende Schwerter.

Geſt: Zwei weibliche Weſen
Und weiße; ſie trugen
Gefüllte Gefäße,
Gemacht nicht mit Händen,
Auch nicht durch den Hammer.

Draußen am Eiland
War der Geſchickte,
Der ſolches vermochte.
Heidrek, König,
Rate das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Weiß ſind die Schwäne
Bei Eilanden draußen;
Im Meere ſie weilen
Und bauen ſich Neſter;
Nicht Hände ſie haben,
Doch Eier ſie legen.

Geſt: In Sommertagen
Im ſonnigen Burghof
Ohn' Lärm und Lachen
Die Herren ſich letzten;
Es ſchlürften die Jarle
Schweigend das Bier,
Doch ſchreiend ſtund
Das Bierfaß, das ſtarke.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:

An der Sau ſogen
Schweigend die Ferkel;
Sie ſchrie bei der Arbeit.

Geſt: Jungfrauen ſah ich,
Der Erde ähnlich,
Auf ſteinigem Bett,
Schwarz und finſter;
Doch ſchönere Töchter
Entſproſſen ihrem Schoße.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Verborgen in Aſche
Erblaßt auf dem Herde,
Die ſchwärzlichen Kohlen;
Schön waren die Flammen,
Die aus ihnen ſchlugen!

Geſt: Was iſt das für ein Tier,
Das Männer ſchützt?
Mit blutigem Rücken,
Mit Wunden vorne,
Speeren begegnet,
Sein Leben darangibt,
Seinen Leib in Manneshand legt.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Hell glänzt der Schild
Im ſcharfen Schlachtſturm
Schützt ſeinen Träger.

Geſt: Was ſind das für Mädchen,
Klagende Bräute?
Ihrer viele zuſammen gehen,
Mit bleichen Haaren,
Mit weißen Hauptbinden;
Manchem zum Schaden,
Unfreundlich gegen Männer;
Im Winde wachen,
Auf Brandungsklippen wandeln,
Die Buchten hinfahren,
Hartes Bett haben;
In Sturmes Stille
Spielen ſie nicht.
Heidrek, König,
Rat du das Rätſel!

Heidrek: Gut iſt dein Rätſel,
Geſt der Blinde!
Erraten iſt es:
Wellen und Wogen,
Auf Klippen und Felſen
Wandeln und ruhn ſie!

Da frug Geſt den König, was Odin dem toten Baldur ins Ohr geſagt habe, als er auf den Scheiterhaufen getragen ward.

„Niemand kann das wiſſen, als du ſelbſt!“ ſchrie der König in großer Wut und zog das Schwert.

Er hieb nach Geſt; aber der hatte ſich in einen Falken verwandelt und flog aus dem Fenſter. Nur noch die Schwanzfedern traf der König, und ſeitdem iſt der Falke hinten geſtutzt.

Aus dem färöiſchen Heidriklied

Höre du, Heidrik, König mein,
Wo weißt du die Nachbarn, die wandern?
Beide ziehen durch eine Tür,
Und einer kennt nicht den andern.

Gedanke mein und Gedanke dein
Sind kaum wohl Nachbarn, die wandern,
Doch ziehen beide durch eine Tür,
Und einer kennt nicht den andern.

Höre du, Heidrik, König mein,
Wo weißt du Bruder und Bruder?
Liegen drauß vor dem Klippengeſtein,
Und haben nicht Vater und Mutter.

Der Bergſtrom im Oſt und der Bergſtrom im Weſt,
Wohl heiß ich ſie Bruder und Bruder:
Sie liegen drauß vor dem Klippengeſtein,
Und haben nicht Vater und Mutter.

Rätſelmärchen aus der Ragnar Lodbrocks Sage (um 1300 n. Chr.)

Als Sigurd und Brynhild tot waren, nahm Heimir ihre Tochter Aslaug mit ſich. Sie war drei Winter alt; er verbarg ſie in einer großen Harfe, die er baute, und wenn ſie weinte, ſchlug er die Harfe. Auf dieſe Weiſe gelang es ihm, die Aslaug zu retten. Er trug ſie weit hinweg und kam ſchließlich in die Nordlande.

Einſt übernachtete er am Meere in der Nähe eines Hafens bei zwei alten Leuten, und es geſchah, daß die Franſen von Aslaugs koſtbarem Kleide aus dem Harfenkaſten ſahen. Die beiden Alten glaubten, es ſeien Schätze in der Harfe verborgen, und ermordeten in der Nacht den Heimir. Sie ließen das Kind am Leben; es tat, als könne es noch nicht ſprechen. Sie gewöhnten es aber, das Geſicht zu ſchwärzen und ſeine Haare in einer Haube zu bergen; denn ſie hatten Furcht, wer Aslaugs

ganze Schönheit ſähe, werde ſie ihnen nicht zutrauen und Verdacht ſchöpfen. Sie nannten ſie Kraka nach der Mutter der alten Frau.

Es verſtrichen viele Jahre, da geſchah es eines Tages, daß König Ragnar dort vorüberfuhr und in dem Hafen übernachtete. Er hatte ſein junges Weib Thora verloren und ſein Wikingsleben wieder angefangen.

Am Morgen ſchickte er die Küchenknechte ans Land, um Brot zu backen. Die Knechte fanden das Gehöft und die Alte und verlangten, daß ſie ihnen helfe.

Sie antwortete, ihre Hände ſeien ſteif vor Alter, — „aber ich habe eine Tochter, die kann euch helfen. Sie muß bald heimkommen. Sie heißt Kraka. Aber es iſt nun ſoweit gekommen, daß ſie mir nicht mehr gehorcht.“

Kraka war am Morgen das Vieh hüten gegangen und ſah, daß viele große Schiffe ans Land gekommen waren. Da begann ſie ſich zu waſchen. Die Alte aber hatte ihr das verboten; denn ſie wollte nicht, daß man ihre Schönheit ſähe. Kraka war aber die ſchönſte unter allen Frauen, und ihr Haar war ſo lang, daß es rings um ſie die Erde berührte, und ſo ſchön wie die ſchönſte Seide.

Indem kam ſie nach Hauſe. Die Knechte hatten Feuer gemacht, und Kraka erblickte da Menſchen, welche ſie nie zuvor geſehen hatte.

Sie betrachtete ſie, und die Knechte ſahen ſie an und fragten: „Iſt die da deine Tochter, das ſchöne Mädchen da?“

„Das iſt ungelogen,“ antwortete die Alte, „daß ſie meine Tochter iſt.“

„Gar ungleich ſeid ihr einander,“ ſagten die Knechte, „ſo häßlich wie du biſt; wir haben niemals ein ſo ſchönes Mädchen geſehen, und nichts an ihr iſt dir ähnlich, denn du biſt das größte Scheuſal.“

Die Alte antwortete: „Man kann es mir nicht mehr anmerken: mein Ausſehen hat ſich nun verändert gegen früher.“

Kraka half ihnen, ſie formte die Brote, die Knechte buken. Sie ſahen ſie aber unabläſſig dabei an, ſodaß ſie nicht auf ihre Arbeit acht gaben und das Brot verbrannten.

Als ſie mit der Arbeit fertig waren, begaben ſie ſich zu den Schiffen. Als ſie aber die Brote hervorholen mußten, da ſagten alle, daß ſie nie ſo ſchlecht gebacken hätten und Schläge verdienten.

Da fragte Ragnar, wie es käme, daß ſie das Brot ſo ſchlecht gebacken hätten.

Sie erklärten, ſie hätten ein ſo ſchönes Weib geſehen, daß ſie nicht ihrer Arbeit wahrgenommen hätten, und meinten, daß es kein ſchöneres auf der Welt gäbe.

Als ſie ſo viel aus ihrer Schönheit machten, ſagte Ragnar: ſo ſchön, wie Thora war, werde ſie nicht ſein.

Sie aber behaupteten, daß ſie nicht minder ſchön ſei.

Da ſprach Ragnar: „So will ich Männer ſenden, die gut zu ſehen verſtehen. Verhält es ſich, wie ihr ſagt, ſo ſoll euch die Unachtſamkeit vergeben ſein; wenn die Frau aber irgendwie unſchöner iſt, als ihr ſagt, ſo werdet ihr ſchwere Strafe haben."

Alsbald ſandte er ſeiner Mannen etliche aus, jedoch wehte der Wind ſo ſtark entgegen, daß ſie an dem Tage nicht hinfahren konnten.

Da ſprach Ragnar zu ſeinen Boten: „Wenn dieſe junge Maid euch ſo ſchön erſcheint, wie mir geſagt iſt, ſo heißt ſie zu mir kommen; ich will ſie dann ſehen und haben. Ich will aber, daß ſie weder bekleidet noch unbekleidet komme, weder geſpeiſt noch nüchtern; nicht allein, und doch ſoll auch kein Menſch ſie begleiten."

Da fuhren ſie, bis ſie zu dem Hauſe kamen; ſie betrachteten Kraka aufmerkſam, und es däuchte ſie dieſes Weib ſo

ſchön, daß ſie kein anderes gleich ſchön wähnten.

Sie verkündigten Ragnars, ihres Herrn, Botſchaft und wie ſie ausgerüſtet ſein ſolle.

Kraka ſann dem nach, was der König geſagt hatte, und wie ſie ſich ausrüſten ſollte.

Aber die Alte meinte, daß ſolches unmöglich wäre, ſie ſähe doch, daß der König nicht bei Troſte ſei.

Kraka ſprach: „Deshalb wird er ſo geſagt haben, weil es möglich ſein wird, wenn wir es nur ſo verſtehen, wie er es meint. Aber keinesfalls kann ich heute mit euch ziehen, ſondern ich werde morgen früh zu euern Schiffen kommen.“

Hierauf machten ſie ſich wieder auf den Weg, und ſagten Ragnar, wie es ſich verhielte, und daß ſie zu den Schiffen kommen werde.

Sie blieb die Nacht daheim.

Am Morgen früh ſagte ſie zu dem Alten, daß ſie nun zu Ragnar gehen wolle: jedoch werde ich meinen Anzug etwas ändern müſſen: du haſt ein Forellennetz, das will ich mir umwinden, darüber laß ich mein Haar fallen, ſo bin ich nirgends bloß. Dann will ich einen Lauch koſten: das iſt keine Speiſe, gleichwohl kann man merken, daß ich gegeſſen

habe. Endlich ſoll dein Hund mir folgen, ſo gehe ich nicht allein, obwohl mich kein Menſch begleitet.

Als die Alte ihr Vorhaben hörte, däuchte ihr, daß ſie große Anſtalten mache.

Als Kraka gerüſtet war, ging ſie ihres Weges, bis daß ſie zu den Schiffen kam; und ſie war ſchön anzuſehen, denn ihr Haar glänzte, als ob man auf Gold ſähe.

Da rief Ragnar ſie an und fragte, wer ſie wäre und zu wem ſie wollte.

Sie antwortete und ſprach den Vers:

Dein Gebot und Auftrag
Wag ich nicht zu brechen,
Da du, Ragnar, zu dir
Her mich kommen hießeſt.
Sieh, es folgt kein Menſch mir,
Bloß iſt meine Haut nicht,
Gut bin ich begleitet,
Komme doch alleine.

Der König wollte ſie bei ſich behalten, aber ſie kehrte heim. Sie verſprach ihm zu folgen, wenn er auf der Rückkehr noch gleichen Sinnes ſei.

Er kam zurück, legte wieder in dem Hafen an und ſchickte nach ihr.

Kraka ſtand früh auf am andern Morgen. Sie trat ans Bette der beiden Alten

und fragte, ob ſie wachten. Sie bejahten es und fragten, was ſie wollte. Sie aber ſagte, ſie wolle nun von hinnen und nicht länger dort bleiben: „Aber ich weiß, daß ihr Heimir, meinen Pflegevater, erſchlagen habt, und niemand hat von mir böſern Lohn verdient als ihr; jedoch will ich euch kein Leid antun laſſen, weil ich lange bei euch geweſen bin. Aber den Fluch will ich euch laſſen, daß ein Tag, der über euch kommt, euch immer noch ſchlimmer ſein ſoll, als der andre, und am ſchlimmſten der letzte. Und ſo wollen wir ſcheiden.“

Norwegiſches Rätſellied

Bruder alſo zum Bruder ſprach:
Auf Grünwald und Heiden —
Wie teilen wir unſer Erbe hernach?
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Kann einer den andern mit Worten nicht fangen,
Auf Grünwald und Heiden —
So ſoll er nimmer das Erbteil erlangen.
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Kann einer den andern mit Worten nicht zwingen,
Auf Grünwald und Heiden —
So ſoll er nimmer das Erbteil erringen.
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Was iſt es, das ruft und nicht ſchweigen mag?
Auf Grünwald und Heiden —
Was atmet nicht und doch lebt es danach?
Sie füllen die Seele mit Freude.

Der Waſſerfall ruft und nicht ſchweigen mag,
Auf Grünwald und Heiden —
Nicht atmet das Fiſchlein und lebet danach.
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Was iſt's, das deckt die Tale?
Auf Grünwald und Heiden —
Was iſt die Zier im Saale?
Sie füllen die Seele mit Freude.

Der Nebel decket die Tale,
Auf Grünwald und Heiden —
Die Maid iſt die Zier im Saale.
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Was iſt denn das, das am leiſeſten ſchleicht?
Auf Grünwald und Heiden —
Und was iſt das, das vor niemand läugt?
Sie füllen die Seele mit Freude.

O, Siechtum iſt's, das am leiſeſten ſchleicht,
Auf Grünwald und Heiden —
Und der Tod iſt das, was vor niemand läugt.
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Altſchottiſche Ballade

Das ſtolze Fräulein Margaret

Es kam die Nacht, eh man's gedacht,
Und es begann zu tau'n;
Das ſtolze Fräulein Margaret
Sah nieder auf die Au'n.

Sie blickt nach Oſt, ſie blickt nach Weſt,
Sie blickt rund um ſich her,
Sie ſah einen tapfren Rittersmann,
Hielt an der Gatterwehr.

„Ich ſeh euch an: kein Rittersmann
Trägt Stiefel ohne Sporn,
Doch ſeid ihr wohl ein wackrer Jäger
Zur Seiten mit dem Horn.“ —

„Ich bin kein wackrer Jägersmann,
Noch will ich einer ſein;
Doch kam ich hier zum Schloſſe her,
Zu ſuchen die Liebe dein.
Und find ich deine Liebe nicht,
So mag's geſtorben ſein.“ —

„Wohl magſt du ſterben, Rittersmann,
Wie viele andre du,
Und viele andre liegen im Grund,
Die beſſer waren als du.

Und löſeſt du ſchlicht die Rätſel nicht,
Vier Fragen, die ich tu,
So deckt der grüne Raſen dich,
Der grüne Raſen dich zu.

Wie heißt die Blum', die erſte Blum',
Die blühet in Moor und Tal?
Wie heißt der Vogel, ſinget erſt
Im Abendſonnenſtrahl?" —

„Die Frühroſe iſt die erſte Blum',
Sie blüht in Moor und Tal;
Die Droſſel iſt ein Vogel, ſingt
Im Abendſonnenſtrahl." —

„Wie heißt die kleine Münze, man kauft
Dafür das Schloß und Feld?
Wie heißt das kleine Boot," ſie ſprach,
„Umſegelt die ganze Welt?" —

„O! viele Heller noch ſo klein
Machen doch neuntauſend Pfund;
Und viele tauſend Fiſche klein
Die Welt umfahren ſie rund." —

„Ich denke, du biſt mein Mann," ſie ſprach,
„Mein Mann und was noch mehr?
Der erſte Mann, der mein Erbe gewann,
So viel als kamen daher.

Mein Vater ließ neun Schlöſſer mir,
Meine Mutter ließ mir drei;
Und beide wollten für und für,
Daß ich ihr Erbe ſei.

Und rund im Tal, um die Schlöſſer all,
Mag ziehen nun dein Pflug;
In Sommerzeit, in Erntezeit
Die Mähder mähen genug." —

„Du lügſt," er ſprach, „o Margaret!
Du lügſt! Gott ſteh mir bei!
Dein Vater ließ neun Schlöſſer wohl
Und deine Mutter drei;
Dein Vater ließ neun Schlöſſer wohl,
Doch du, du erbteſt nur drei.

Und rund im Tal, um die Schlöſſer all
Mag ziehen nun der Pflug,
Doch werden nicht zur Sommerzeit
Die Mähder mähen genug.

Ich bin dein Bruder Wilhelm," er ſprach,
„Und ganz vergaßeſt du mich,
Ich kam zu ſtrafen dein ſtolzes Herz,
Gar viele ſtarben um dich." —

„Biſt du mein Bruder Wilhelm," ſie ſprach,
„Ich ſeh und glaube es dir,
Ich nehme zum Dank nicht Speiſe noch Trank,
Eh ich nicht gehe mit dir." —

„Du lügſt," er ſprach, „o Margaret,
Du lügſt, ich ſag es dir,
Deine Händ' und Füße ſind nicht bereit,
Zu gehen ins Grab mit mir.

Bei Würmern iſt mein Bettgeſtell,
Mich decket der Raſen zu,
Und wenn der Sturmwind darüberweht,
Mein Leib, der liegt in Ruh."

Engliſches Lied aus einer Handſchrift des fünfzehnten Jahrhunderts

Mädchen:

Meine junge Schweſter fern über dem Meer,
Gar manches Brautſtück ſchickt' ſie mir her,
Sie ſchickte mir die Kirſche ohn' einigen Stein
Und ſo auch die Taube ohn' einiges Bein,
Sie ſchickte den Strauch mir ohn' einige Rinde,
Hieß mich lieben mein Lieb und nicht Sehnſucht empfinden.
Wie ſollt' eine Kirſche ſein ohne Stein?
Und wie eine Taube ſein ohne Bein?
Wie ſollt' ein Strauch denn ſein ohne Rinde?
Wie ſollt' ich lieben mein Lieb und nicht Sehnſucht empfinden?

Knabe:

Als die Kirſch' eine Blüte, da hatte ſie nicht Stein,
Als die Taub' ein Ei war, da hatte ſie nicht Bein,
Als der Strauch ungewachſen, da hatt' er nicht Rinde,
Hat das Mädchen, was es liebt, wird's nicht Sehnſucht empfinden.

Weidſprüche und Jägerſchreie in Rätſelform (um 1500—1700 aufgezeichnet)

Höre, Weidmann, kannſt du mir ſagen:
Wer hat den edeln Hirſch vor Sonne und Mond über den Weg getragen?
Wie kann er über den Weg ſein kommen,
Hat ihn weder Sonne noch Mond vernommen?

Das will ich dir wohl ſagen ſchone: die liebſte Mutter ſein
Trug den edeln Hirſch über den Weg hinein.

Jo ho ho, mein lieber Weidmann,
Wo hat der edle Hirſch ſeinen erſten Sprung getan?

Jo ho ho, mein lieber Weidmann,
Das will ich dir wohl ſagen an:
Aus Mutterleib ins grüne Gras,
Das dem edeln Hirſch ſein erſter Sprung was.

Weidmann, lieber Weidmann, ſag mir an:
was hat der edle Hirſch vernommen,
Wie er iſt hochwacht von ſeiner Mutter Leib gekommen?

Das will ich dir wohl ſagen: den Tag,
den Sonnenſchein
Hat er vernommen fein,
Und auf einer grünen Heide
Hat er vernommen ſeine Weide.

Weidmann, ſag mir an:
Was hat der edle Hirſch bei einem reinen
fließenden Waſſer getan?

Er tat einen friſchen Trunk,
Darvon wird ſein junges Herz geſund.

Lieber Weidmann, ſag mir an:
Was hat der edle Hirſch zu Feld getan?

Er hat gerungen
Und geſprungen,
Und hat die Weid zu ſich genommen,
Und iſt wieder gen Holz kommen . . .

Weidmann, lieber Weidmann hübſch und
fein:
Was gehet hochwacht vor dem edlen Hirſch
von den Feldern gen Holze ein?

Das kann ich dir wohl ſagen:
Der helle Morgenſtern, der Schatten und
der Atem ſein
Gehet vor dem edlen Hirſch von Feldern
gen Holze ein . . .

Weidmann, lieber Weidmann hübſch und fein,
Sag mir: wann mag der edle Hirſch am beſten geſund ſein?

Das kann ich dir wohl ſagen für: wann die Jäger ſitzen und trinken Bier und Wein,
Pflegt der Hirſch am allergeſündeſten zu ſein.

Lieber Jäger jung, tu mir kund:
Was macht den edlen Hirſch wund
Und den Jäger geſund?

Der Jäger und ſein Leithund
Machen den edlen Hirſch wund,
Und eine ſchöne Jungfrau macht den Jäger geſund.

Sag an, mein lieber Weidmann:
Wie ſpricht der Wolf den edlen Hirſch im Winter an?

„Wohl auf, wohl auf, du dürrer Knab, du mußt in meinen Magen,
Do will ich dich wohl durch den rauhen Wald hintragen.“

Littauiſches Volkslied

O Mutter, Mutter, geliebte Mutter,
Du haſt ſo weithin mich weggegeben.

Die Schwägerinnen fand ich ſo böſe,
So zornig fand ich die Schwiegermutter.

Der Füße Tritte ſie mir beſchämte,
Beſchämte mir auch der Hände Arbeit.

Es ſandte, ſandte die Schwiegermutter
Nach Wintergras mich und Sommerſchnee aus.

Ich ging von dannen gar bitter weinend,
Da traf ich meine geliebten Schweſtern.

Wohin denn gehſt du, geliebte Schweſter?
Und warum weineſt du, junges Mädchen?

Es ſandte, ſandte die Schwiegermutter
Nach Wintergras mich und Sommerſchnee aus.

So gehe, gehe, du junge Schweſter,
Zum Fichtenwalde, zum Meergeſtade.

Da brich dir, liebe, ein Fichtenzweiglein,
Schöpf' in der Hand dir den Schaum des Meeres.

So wirſt du bringen der Schwiegermutter
Das Wintergras und den Sommerſchnee hin.

Der Fichte Zweiglein iſt Gras des Winters,
Der Schaum des Meeres iſt Schnee des Sommers.

Ei, Schwiegertochter, du blöden Sinnes,
Wer hat's geſagt dir, wer dich's gelehret?

Geſagt mir haben's die ſchnöden Worte,
Gelehrt mich haben's die böſen Tage.

Deutſche Rätſel

Um 1250

Es geht eine Brücke über den Bach; — Eis
Sie iſt gewirkt in einer Nacht, — Sonne
Kein König hätt' das je erdacht! — Wind
Kommen zwei die Brücke brechen,
Kein Wort nicht ſprechen;
Den einen ſah man, hört' ihn nicht,
Den andern hört' man, ſah ihn nicht.

Kranzſingen
(um 1570 als fliegendes Blatt gedruckt)

Jungfrau wohlan, ſo merkt mich eben,
Ich will euch eine Frag aufgeben;
Könnt ihr mirs ſingen oder ſagen,
Euer Kränzlein ſollt ihr länger tragen.
Jungfrau, ſagt mir zu dieſer Friſt,
Welches die mittelſte Blum im Kränzlein iſt?
Der Blümlein ſind eben viel zu ſehn,
Die in dieſem Kränzlein ſtehn.

Ich hör ein großes Schweigen:
Das Kränzlein will mir bleiben.
So merkt mich, liebe Jungfrau mein:
Ihr mögt die mittelſte Blum im Kränzlein ſein.

So komm ich her vor euch getreten,
Und hab euch zweimal ſchon gebeten,
Und bitt euch, zart Jungfräuelein,
Zum drittenmal um euer Kränzelein.
Jungfrau hebt auf die ſchneeweiße Hand
Und gebt dem Kränzlein einen Schwank
Und ſetzt mir's auf mein gelbes Haar,
Das wie ein Igel ſieht fürwahr.

Rätſel aus dem 15. Jahrhundert

Rat: Wo fliegen die Genſ' here?
Sprich: Wo ſie die Schwenz hinkehren, do fliegen ſie her.

Rat: Was iſt das allerbeſt hie auf Erdrich?
Sprich alſo: Das iſt Sterben und Wern (Werden).

Aus dem Straßburger Rätſelbuch von 1506

Rot (Rate): Ich ſach drei Starker, waren faſt groß,
Ihr Arbeit war on Underloß
Der eine ſprach: ich wollt, daß Nacht wär,
Der ander: des Tags ich begehr,
Der dritt: es ſei Nacht oder Tag,
Kein Ruh ich nimmer haben mag.

Antw.: Die Sonne, der Mond und der Wind.

Leicht und Schwer iſt wider einander
Mit dem mag einer wohl ſelbander
Tauſend oder mehr bezwingen
Daß ſie ſein Lied müſſen ſingen.

Antw.: Ein Orgel hat Wind und ſchwer Gewicht uff den Bälgen, mit dem Treter oder Bläſer macht der Organiſt die Pfeifen lauten, wie er will.

Ratent Jung und Alt, was das ſei:
Es mags tun jedermann frei.
Allein einer, zwen oder drei,
Wo ſie das ſelbig würden treiben.
In der Stadt dörften ſie nit bleiben,
Müßten hinaus von Kinden und Weiben.

Antw.: Wann der Kuhhirt, Säuhirt oder Geißhirt in die Hörner blaſen, ſo müſſen ſie mit ihrem Vieh zu dem Tor hinaus, das dörften (brauchen) die andern nit tun, wie oft ſie blaſen.

Rat, in welchem Land ich was,
Do nit wuchs Laub oder Gras.
Es trug auch nicht Leib oder Leben.
Kunnt doch jederman ſeins Gleichen geben.

Antw.: Ein Spiegel, der gibt allen Dingen ſein Geſtalt.

Rat, was iſt das:
Es iſt nit viel größer dann ein Maus.
Und ziehens vier Pferd' nit ein Berg hinaus.

Antw.: Ein Klingel (Knäuel) Garns.

Ein Frag: Was Gott nit hab,
Der Papſt ſelten
Und der gemeine Mann täglich.

Antw.: Gott hat kein der ihm gleich 2c.

Ein Frag: Wofür die Bauern unſern Herrgott am meiſten bittent?

Antw.: Für die Reiſigenpferd; dann wo die ſelbigen abgingen, ſo würden die Edelleut die Bauren mit Spornen reiten.

Ein Frag: Wie viel Zuber voll Waſſers in dem Meer ſein.

Antw.: Wann einer groß genug wär', ſo dörft man keines mehr.

Es lebt und läuft
Iſt ungetäuft,
Und zweimal geborn,
Sein Seel iſt verlorn,
Und hot doch ein ſolichs Haupt,
Daran die ganz Welt glaubt.

Antw.: Ein Hahn.

Welchs unter Eier und Käs minder Sünd ſei am Freitage zu eſſen?

Antw.: Der Käs, denn ſo die Kuh ein halb Jahr darüber ſäß zu brüten, würd dennoch kein Kalb daraus, als ob dem Ei ein Huhn.

Es ſchickt ein Ritter über Rhein
Sein liebſte Frauen ſein,
Guten Wein ohn Glas
Und alle andern Trinkfaß,
Rat, worin der Wein was.

Antw.: Er ſchickt ihr Trauben, darin hat ſie den Wein.

Es iſt ein kleines Klöſterlein
Geht weder Tür noch Fenſter darein,
Und wächſt doch Fleiſch und Bein darin,
Davon hat man manchen Gewinn.

Antw.: Ein Ei, daraus ein Huhn ſchleuft.

Es geht in das Holz und ſiecht hinter ſich.

Antw.: Ein Beil auf des Bauern Achſeln.

Was iſt groß als ein Fauſt
Und treibt ein groß Heerd Viechs heraus?

Antw.: Ein Bürſt (Haarbürſte).

Was hat ſein Buſen voll Stein
Und wird gefunden ſelten allein,
Hat auch ein rotes Röcklein an,
Thät manchem nichts, ließ man es ſtahn.

Antw.: Ein Hegen (Hagebutte).

Ein Tag 40 oder 50 par Schuh zu machen.

Antw.: Nimm als viel Stiefel, ſchneid die
ab ſo hoch du die Schuh haben wilt.

Es geht durch alle Land
Und bleibt als in einer Stätt.

Antw.: Ein Karchnabe in eim Rad.

So man mehr dazutut,
So es kleiner wird,
So man mehr darvon tut,
So es größer wird.
Antw.: Ein Loch.

So du es ſiehſt, ſo läßt du es liegen
Siehſt du es nit, ſo hebſt dus auf.
Antw.: Das Loch an einer Haſelnuß.

Wer geht über Waſſer und netzt ſich nit?
Antw.: Es iſt die Sonn ꝛc.

Wer geht über den Bach und läßt den Bauch daheim?
Antw.: Ein Kiſſenüberzug.

Wenn man es hört, ſo erſchrickt man und hörts nit gern,
Hots doch je länger je lieber.
Antw.: Ein Pferdseiſen, ſo das ein Reuter uf dem Felde hört klappern, daß es abfallen will, erſchrickt er, und ſo er länger hört, ſo er mehr hofft, das ſelbig in die Herberg zu bringen.

Welchs das getreuſt Tier ſei.
Antw.: Ein Laus, die läßt ſich mit eim henken, bleibt bei ihm bis in Tod.

Welcher unter eim Roller (Kutſcher) und dem Henker der frumſt ſei?

Antw.: Der Henker, Urſach: der ſelbig führt das leicht böſ Volk aus der Stadt von den Leuten, ſo führt ſie der Roller hinein.

Welchs Handwerk einander am gleichſten in der Materi und doch in der Übung am widerwertigſten ſei.

Antw.: Der Meßner und der Henker, die brauchen beid den Hanf, aber einer unter ſich, der ander über ſich.

Der es macht, der darfs (bedarfs) nit,
Der es kauft, der wills nit,
Der es braucht, der weiß' nit.

Antw.: Ein Totenlad.

Wer die Gewaltigſten in der Stadt ſein.

Antw.: Die Scherer, die greiffen eim in den Mund und an Bart, das will von andern nit gelitten werden ꝛc.

Was das Freidigeſt in der Mühl ſei.

Antw.: Des Müllers Hemd: es erwiſcht am Morgen einen Dieb beim Hals, fällt ihn frei unverzagt an.

Wie fern von eim Ort der Welt an das ander ſei.

Antw.: Ein Tagereis, als die Sonn bezeugt mit ihrem Aufgang des Morgens und Niedergang des Nachts.

Wer geſchrieen hab, daß die ganz Welt hört.

Antw.: Der Eſel in der Arche Noäh.

Wann das gemein Volk den Prieſtern die höchſt Gehorſam beweiſen?

Antw.: So die Prediger zu Beſchluß ſprechen: . . . Gehet hin ꝛc. So dringt das Volk mit Gewalt zu der Kirchen hinaus und ſeind der Türen oft zu wenig.

Worauf ſtaht der Chriſten Glaub?

Antw.: Uf einer Kalbshaut, oder uf alten Lumpen, das iſt Papier.

Wie die Maulwelſen (Maulwürfe) in den Garten und in den Wieſen oder Matten zu vertreiben ſind.

Antw.: Bleſter (Pflaſtere) . . die ſelbigen mit Steinen, ſo ſchaffen ſie nichts mehr do.

Aus Hebels „Schatzkästlein" 1811. Ein einträglicher Rätselhandel

Von Basel fuhren eilf Personen in einem Schiffe den Rhein hinab. Ein Jude, der nach Schalampi wollte, bekam die Erlaubnis, sich in einen Winkel zu setzen und auch mitzufahren, wenn er sich gut aufführen und dem Schiffer achtzehn Kreuzer Trinkgeld geben wolle. Nun klingelte es zwar, wenn der Jude an die Tasche schlug, allein es war doch nur noch ein Zwölfkreuzerstück darin, denn das andre war ein messingener Knopf. Dessenungeachtet nahm er die Erlaubnis dankbar an. Denn er dachte: „Auf dem Wasser wird sich auch noch etwas erwerben lassen. Es ist ja schon mancher auf dem Rhein reich worden."

Im Anfang und von dem Wirtshaus zum Kopf weg war man sehr gesprächig und lustig, und der Jude in seinem Winkel und mit seinem Zwerchsack an der Achsel, den er ja nicht ablegte, mußte viel leiden, wie man's manchmal diesen Leuten macht, und versündigt sich daran. Als sie aber schon weit an Hüningen und an der Schusterinsel vorbei waren, und an

Märkt und an dem Jsteiner Klotz und St. Veit vorbei, wurde einer nach dem andern ſtille und gähnten und ſchauten den langen Rhein hinunter, bis wieder einer anfing: „Mauſche," fing er an, „weißt du nichts, daß uns die Zeit vergeht? Deine Väter müſſen doch auch auf allerlei gedacht haben in der langen Wüſte." —

Jetzt, dachte der Jude, iſt es Zeit, das Schäflein zu ſcheren, und ſchlug vor, man ſollte ſich in der Reihe herum allerlei kurioſe Fragen vorlegen, und er wolle mit Erlaubnis auch mit halten. Wer ſie nicht beantworten kann, ſoll dem Aufgeber ein Zwölfkreuzerſtück bezahlen, wer ſie gut beantwortet, ſoll einen Zwölfer bekommen.

Das war der ganzen Geſellſchaft recht, und weil ſie ſich an der Dummheit oder an dem Witz des Juden zu beluſtigen hofften, fragte jeder in den Tag hinein, was ihm einfiel. So fragte z. B. der erſte: „Wieviel weichgeſottene Eier konnte der Rieſe Goliath nüchtern eſſen?" — Alle ſagten, das ſei nicht zu erraten, und bezahlten ihre Zwölfer. Aber der Jude ſagte: „Eins, denn wer ein Ei gegeſſen hat, ißt das zweite nimmer nüchtern." Der Zwölfer war gewonnen.

Der andre dachte: Wart Jude, ich will dich aus dem neuen Teſtament fragen, ſo

ſoll mir dein Zwölfer nicht entgehen. „Warum hat der Apoſtel Paulus den zweiten Brief an die Korinther geſchrieben?“ Der Jude ſagte: „Er wird nicht bei ihnen geweſen ſein, ſonſt hätt' er's ihnen mündlich ſagen können.“ Wieder ein Zwölfer.

Als der dritte ſah, daß der Jude in der Bibel ſo gut beſchlagen ſei, fing er's auf eine andere Art an: „Wer zieht ſein Geſchäft in die Länge und wird doch zu rechter Zeit fertig?“ Der Jude ſagte: „Der Seiler, wenn er fleißig iſt.“

Der vierte: „Wer bekommt noch Geld dazu und läßt ſich dafür bezahlen, wenn er den Leuten etwas weiß macht?“ Der Jude ſagte: „Der Bleicher.“

Unterdeſſen näherte man ſich einem Dorfe, und einer ſagte: „Das iſt Bamlach.“ Da fragte der fünfte: „In welchem Monat eſſen die Bamlacher am wenigſten?“ Der Jude ſagte: „Im Hornung, denn der hat nur 28 Tage.“

Der ſechſte ſagt: „Es ſind zwei leibliche Brüder, und doch iſt nur einer davon mein Vetter.“ Der Jude ſagte: „Der Vetter iſt Eures Vaters Bruder. Euer Vater iſt nicht Euer Vetter.“

Ein Fiſch ſchnellte in die Höhe, ſo fragte der ſiebente: „Welche Fiſche haben die Au-

gen am nächſten beiſammen?" Der Jude ſagte: „Die kleinſten."

Der achte fragt: „Wie kann einer zur Sommerszeit im Schatten von Bern nach Baſel reiten, wenn auch die Sonne noch ſo heiß ſcheint?" Der Jude ſagt: „Wo kein Schatten iſt, muß er abſteigen und zu Fuße gehen."

Fragt der neunte: „Wenn einer im Winter von Baſel nach Bern reitet und hat die Handſchuhe vergeſſen, wie muß er's angreifen, daß es ihn nicht an die Hand friert?" Der Jude ſagt: „Er muß aus der Hand eine Fauſt machen."

Fragt der zehnte: „Warum ſchlüpft der Käfer in die Fäſſer?" Der Jude ſagt: „Wenn die Fäſſer Türen hätten, könnte er aufrecht hineingehen."

Nun war noch der eilfte übrig. Dieſer fragte: „Wie können fünf Perſonen fünf Eier teilen, alſo daß jeder eins bekomme und doch eins in der Schüſſel bleibe?" Der Jude ſagte: „Der letzte muß die Schüſſel ſamt dem Ei nehmen, dann kann er es darin liegen laſſen, ſolange er will."

Jetzt war die Reihe an ihm ſelber, und nun dachte er erſt einen guten Fang zu machen. Mit viel Komplimenten und ſpitzbübiſcher Freundlichkeit fragte er: „Wie kann man zwei Forellen in drei Pfannen

backen, alſo daß in jeder Pfanne eine Forelle liege?" Das brachte abermal keiner heraus, und einer nach dem andern gab dem Hebräer ſeinen Zwölfer.

Der Hausfreund hätte das Herz, allen ſeinen Leſern, von Mailand bis nach Kopenhagen, die nämliche Frage aufzugeben, und wollte ein hübſches Stück Geld daran verdienen, mehr als am Kalender, der ihm nicht viel einträgt. Denn als die eilfe verlangten, er ſollte ihnen für ihr Geld das Rätſel auch auflöſen, wandte er ſich lange bedenklich hin und her, zuckte die Achſel, drehte die Augen. „Ich bin ein armer Jud'," ſagte er endlich. Die andern ſagten: „Was ſollen dieſe Präambeln? Heraus mit dem Rätſel!" — „Nichts für ungut!" — war die Antwort — „daß ich gar ein armer Jüd bin." — Endlich nach vielem Zureden, daß er die Auflöſung nur herausſagen ſollte, ſie wollten ihm nichts daran übelnehmen, griff er in die Taſche, nahm einen von ſeinen gewonnenen Zwölfern heraus, legte ihn auf das Tiſchlein, ſo im Schiffe war, und ſagte: „Daß ich's auch nicht weiß. Hier iſt mein Zwölfer!"

Als das die andern hörten, machten ſie zwar große Augen und meinten, ſo ſei's nicht gewettet. Weil ſie aber doch das Lachen ſelber nicht verbeißen konnten und

waren reiche und gute Leute, und der hebräiſche Reiſegefährte hatte ihnen von Kleinen-Kems bis nach Schalampi die Zeit verkürzt, ſo ließen ſie es gelten, und der Jude hat aus dem Schiff getragen — das ſoll mir ein fleißiger Schüler im Kopfe ausrechnen: wieviel Gulden und Kreuzer hat der Jude aus dem Schiff getragen? Einen Zwölfer und einen meſſingenen Knopf hatte er ſchon. Eilf Zwölfer hat er mit Erraten gewonnen, eilf mit ſeinem eigenen Rätſel, einen hat er zurückbezahlt, und dem Schiffer achtzehn Kreuzer Trinkgeld entrichtet.

Rätſelgeſchichte aus Mecklenburg

König Fritz kümmt eens bi'n Smidt, de hett 'ne Tafel an ſien Huus, dor ſteit upſchräben: Ich lebe ohne Sorgen. Dat argert den König un he ſecht to den Smidt, he wull em 'n Rätſel upgäben: Wie viel Eier legt die blaue Gans und wie viel brütet ſie aus? Binnen 'n Johr keem' he wedder; wenn he dat denn nich raden künn, denn wier he Huus un Hof verluſtig. De Smidt reiſt jo nu Heid' un Weid' af, öwer he kann dat nich lööſt krigen. König Fritz reiſt ok herüm, da dröppt he 'n Buur, de plöögt an'n Wech, den gifft he dat Rätſel ok up. De Buur ſecht:

Die blaue Gans legt zwölf Eier und zweiundfünfzig brütet ſie aus. Dor ſecht em de König, dat ſoll he keenen Minſchen wider ſeggen, ihrer he em, den König, dreehunnert mal ſehn hadd. Dat verſpreckt de Buur ok. De Smidt reiſt jo nu noch ümmer na Hüden un Süden, ob

he keenen drapen kann, de em dat Rätſel utdüüdt.

Toletzt kümmt he ok bi den Buurn. Ja, weeten ded' he dat wol, öwer he dörf dat man nich ſeggen, nich ihrer as bet he den König dreehunnert mal ſehn hadd. Oh, dor wüſſt he Raat vör, ſecht de Smidt, ik gäw di dreehunnert blanke Dahlers mit den König ſien Bildnis. Den Buurn leewt jo dat Geld un he düüdt em dat ut, dat wier dat Johr mit de twölf Monate un de tweeunföftig Wochen.

As nu de König kümmt, lecht em de Smidt dat vör. Da ward de König arg up den Buurn un ritt hen un will em utſchellen. Dor wieſt de Buur em de dreehunnert Dahler: nu ſeh 't di all to'n dreehunnert un eenten mal. Dor hett de König em nicks anhebben künnt.

Deutſche Volksrätſel der Gegenwart

Es iſt eine kleine Türe aber die ganze Welt kann da durch gehn. — Auge

Großmutter, was iſt denn das?
Hinter der Höll rumpelt was;
's iſt kein Fuchs, 's iſt kein Has,
Großmutter, was iſt denn das? — Feuer im Ofen

Es hängt ein Mann an der Wand und baumelt mit dem Fuße. — Uhr

Es geht rot zu Waſſer und kommt ſchwarz heraus. — Kohle

Es rumpelt und pumpelt in der hölzernen Kapelle. — Butterfaß

Ein Haus voll Eſſen
Und die Tür vergeſſen. — Ei

Es ſitzen zweiunddreißig Geſellchen
In einem roten Ställchen, — Zähne

Gehen rauf und runter,
Sind luſtig und munter,
Und fleißig dabei,
Sie ſitzen alle in einer Reih.

Ein beinernes Getimmer, Kopf
Ein fleiſchenes Gebäu
Und obendrauf Heu.

Es ſind weiße Windeln unterm Dach und trocknen nie. Zähne

Wat is dat, wat in de Eck ſteit un in alle Ecken kickt, Beſen
Un wenn he dat Kicken hett dahn,
Denn geit he in ſein Eck wedder ſtahn.

Es geht was die Treppe hinauf und trappt nicht. Rauch

Hümmelk'n, Trümmelk'n lach up de Bank, Ei
Hümmelk'n, Trümmelk'n fällt von de Bank:
War kein Doktor int ganze Land,
Dä Hümmelke Trümmelke weddr heile kann.

Entepetente leech up de Bänk, Ei
Entepetente feel von de Bänk; Hühner
Do kemen de Herren von Hickenhacken,
Kunnen Entepetente nich wedder heil maken.

Treck hen, treck her, Mangel
Twee ſtan' daveer, (Rolle)
Twee ligge darunger —
Wat ös dat fer'n wunger?

Es rennt was die Stiege hinab und ſein Schwanz wird immer länger. Garnknäuel

Es is wos im Keller, m'r ka 50 Pfer dervor ſpanne, unds gieht net naus. Sonnenſchein

Vorn wie ein Kneuel Katze
In der Mitte wie ein Bleul,
Hinten wie ein Spieß,
Rate, was das iſt.

Dor ſitt'n oll Mann up de Dack, Schornſtein
De rookt alle Dag' ſien dree Piep Toback.

Keem 'n Mann von Hickenpicken, Hahn
Hadd'n Rock von duſend Flicken
Hadd'n Knökern (Knöchern) Angeſicht,
An en leddern Boort.

Wer hett dat grötſt Taſchendauk? —
Antw.: Dat Hauhn, dat putzt ſin Näſ' an de Jrd (Erde).

Vörn as en Beſſenſtel Gans
In de Midd as en Kiſſen,
Hinn as 'ne holl Schüpp'.

Wer is de dümmſt Vagel?

Antw.: De Ant (Ente); wenn dei nah de grot Schündör (Scheunentor) rin geiht, denn dükert ſ' ſik doch noch.

Viere ganget, viere hanget,
Zwei ſpitzige, zwei glitzige
Und einer jagt Fliegen. —

Antw.: Die Kuh (Beine, Euter, Hörner, Augen, Schwanz).

Achter unſer Huus, Tonne
Leeg de oul Peter Kruſ',
Sünner Hopp un ſünner Stiert
Hett de Rippn na but'n rutkehrt.

Et kickt äwert (übers) Dack on heft (hat) Leiter
keine Ogn nich.

Es guckt eppes (etwas) zum Bodeloch raus Rechen
On fletſcht die Zee (Zähne).

Es lauft etwas ums Haus Kuh
Und wirft Teller aus.

Als ich auf die Welt kam, Kirſche
Zog ich mir ein weiß Kleid an,
Sieht mich keiner an;
Zog ich mir ein grün Kleid an,
Sieht mich keiner an;

Zog ich mir ein rot Kleid an,
Sehen ſie mich noch nicht an;
Zog ich mir ein ſchwarz Kleid an,
Sehen ſie mich alle an.

Es ritt ein Männchen über Land, — Schmetterling
Gewickelt und gewackelt,
Hatt ein Kleid von lauter Tand,
Gezickelt und gezackelt.

Witte Gänskes, een roodet Hahn, — Kirſchenеſſen
on rennt roodet Blot.

Ringel rangel dörch'n Tuun (Zaun) — Brombeere
Up beid Siden ſwart und bruun.

Hans Pralle — Erbſen
Fällt vom Stalle,
Will ween'n
Un hat kaine Ogen.

Hier en Baum und da en Baum — Stangenbohne
und dort en Baum,
Hier en Neſt un da en Neſt und dort en Neſt.
In das Neſt da laag en Ei, hier en Ei un da en Ei un dort en Ei.

Ruge, ruge, rell, — Rübe
Wo gel is dat Fell,
Wo ſwart is di de Sack,
Wo de gele Pip in ſtak.

In unſerm Garten ſteht ein Haus, Mohn-
Das Dach daran iſt kraus, kopf
Inwendig ſind viel Kämmerlein,
Da ſchütt der Herr das Korn hinein.

Es ſteht was hinter dem Haus, Pflaumen-
Guckt blitzblau über die Mauer 'naus. baum

Johann Wrickel di Wrackel Kirſche
Flög öwer den Acker
Mit en roden Rock
Un en korten Stock,
Mit en Liw voll Stein,
Hewwt ji ſo wat all ſeihn?

Runggängele hoch geborn, Heu
Runggängele nieder g'ſchorn,
Runggängele wit un breit,
Runggängele z'ſammedrait.

Kem en Dirt (Tier) ut Kurden, Reiter
Hadd vier Uhren,
Hadd ſöß Fäut un en langen Start;
Rad mal, wat is dat?

Hevt ji nig ſeen dat grote Ding, Storch
Dat guſtern Avend up'n Karkhof ging?
Roe Strumpe un lange Been',
Ik hev' nog min Leven ſon Ding nig ſeen.

Ah Ah Ah — Schatten
Wer löppt mi ümmer nah?
't is en lütten ſwarten Mann,
De nich leſen un beten kann.

Wat ſchrit ömmer: Drinke, Drinke, — Kuhglocke
On wenn't an't Water kömmt,
Denn drinkt et doch nich?

Et geit op't Föld on frett nich on — Kuhglocke
ſöppt nich,
On kömmt na Hus, ös't doch loſtig.

Hanterlantant — Egge
Gieng über Land,
Hat keiner mehr Füße
Als Hanterlantant.

O du chline (kleiner), chline Zwerg,
Witt du no nig (noch nicht) us em Herd (Erdboden)?
„O du großer G'hür (Heuriger)
Bi (bin) vor dir i der Schü'r (Scheuer)!"

Antw.: Roggen und Gerſte (der Roggen ſpricht zur Gerſte, die Gerſte antwortet).

Du chliine Bitzelmus (Maus) — Roggen
chunſt (kommſt) erſt zum Bodden uus? — und
„Du langer Stogelbei, — Gerſte
chum doch noch vor dir hei!"

Es kreuſelt ſich un meuſelt ſich — Mohrrübe
Un wörft a Kamla üwer ſchich
Was is döös?

Es geht ein Ding zum Tor hinaus, — Pflug
Reckt die Hörner hinten hinaus.

Speigel blink, Speigel blank — Fenſterreihe
Geiht de ganze Strat entlang.

Veer lüttje Dierns lopt achter 'nanner her, — Mühlenflügel
Hebbt all en witt'n Plaatn (Schürze) vör
Un kriegt ſick nich to ſaat.

Ein langer Narr, ein dürrer Mann — Pappel
Hat hunderttauſend Schellen an.

Wat is noch lütter as de lüttſt Müch — Ehr Og (Auge)
(kleinſte Mücke)?

Gräun as Gras — Binſe
Witt as Flaß (Flachs)
Hett en Töppel as en Kiwit
Un is doch kein Kiwit.

Hebbelken Tebbelken ſaat do boaven (oben) — Froſch
Hebbelken Tebbelken ſprangk van boaven
Hebbelken Tebbelken ſprangk ſo deep,
Maa Hebbelken Tebbelken verſaap doch neet.

Da kummt'n Mann von Seeland — Fiſch
Hett'n Rock ſo lang,
Plaat bi Plaat
Und gor keen Naht,
Rad mal, wat is dat.

Jk wait en Männken, dat wäſket (wäſcht) ſik alle Dage — Waſſerrad
Jo länger at et ſik wäſket,
Jo ſwärter at et wärt.

Da fließt ein Mühlenſtein auf dem Waſſer; — Eine Lüge
Da ſaßen drei Männer auf.
Der eine war blind, der andre lahm, der dritte nackend.
Der blinde ſah einen Haſen, der lahme lief ihm nach und haſchte ihn,
Der nackte ſteckte ihn in die Taſche.
Was iſt das?

Watt ſitt ünner'n Buſch un hett en witt Hüwken (Häubchen) up? — Erdbeerblüte

Dor ſteiht en lütten Jungen in'n Buſch, de hett 'ne witt Mütz up, un wenn hei dei afnimmt un Gu'n Dag! ſeggt, denn hett hei en roden Kopp. — Erdbeere

Es ging ein Mann im Holz umher — Sonne
Und rührt' kein Reischen an.

Von innen ſieht er nie ſein Haus — Schnecke
Und kommt doch nie heraus.

Ein Knabe ſaß und aß; je mehr er aß, — Nüſſe-
je mehr es wurde. Als er ſatt war, — eſſen
da warf er den ganzen Haufen zum
Fenſter hinaus.

Der arme Tropf — Pilz
Hat ein' Hut und kein' Kopf,
Und hat dazu
Nur ein' Fuß und kein' Schuh.

Vom Baum fiel juſt der Huckepack, — Eichel
Da ſaß 'm auf dem Kopf die Kapp, — und
Da kam ein Ding mit vier Bein, — Schwein
Und trug den Huckepack im Bauche heim.

Anna Kätherli, was iſt das? — Wind
Iſt kein Fuchs und iſt kein Has,
Hat kein Haar und hat kein Haut,
Schreit doch alleweil überlaut.

Hölderdebölder — Donner
Löpt över de Sölder,
On ſeve Mannshieren (ſieben Herren)
Können Hölderdebölder net kieren (kehren = abwehren).

Hackelgefackel — Regen
Wol öwer den Acker
Wol öwer den See
Kann fixer lopen als Hirſch un Reh.

Auf dem Lehme läuft er, in dem Sande — Regen
geht er ohne Spektakel.

Öck ging e mal op Korke (Pantoffeln) — Trug
De Himmel wör beſchworke (bewölkt), — eine
De Erd' wör Awendrot. — Laterne

Es ſitzt eine ſchwarze Henne — Keſſel
Über ei'm goldnen Neſt. — über
Kohlen

Es dribbelt ebbs ums Hüs erum, — Regen
Macht bitſchi batſchi! bitſchi batſchi!

Sind mehr als hundert Geſchwiſterli — Pappel
De eine ſchenkt dem andern i, — nach
Sie ſchlürfen all und alle — dem
Der letzte läßts loh falle. — Regen

Ick weet en Denk (Ding) — Licht
So kleen wie en Buen (Bohne)
Mäkt et ganz Hus ſchuen (ſchön).

's hat ein weißen Mantel — Kerze
Und ein rot Kappchen
Auf ei'm ſchwarzen Häuptchen.

Am Tag isch es e Leitere
Und z' Nacht isch es e Stange.

Schnürsenkel

Lütt Johann Ölken,
Satt up sien Stöhlken,
Je länger he satt,
Je lütter he ward,
Plumps föllt he hen.

Lichtstümpfchen

Ole, Ole,
He seet bi mi upn Stohle,
He wenk (winkte) mi, ick wehr mi,
He würr (wurde) mi so söst (süße),
Vergüng mi Ogen un Föst (Füße).

Schlaf

Wat is dat best an de Flöh?

Antw.: Dat se keen Hoofisen (Hufeisen) up hebben, süß slögen se eenen de Rippen in.

Es sind zwei Bretter gleich geschnitten,
Kommen beide vom Himmel geritten,
Eins bei Tag und eins bei Nacht.

Sonne und Mond

Was macht der König zuerst, wenn er aufsteht?

Antw.: Eine leere Stelle im Bette.

Es kukt eine Jungfer aus dem Haus,
Sie hat Staketlein um das Haus.

Auge

Dor hängt wat an der Wand, Hand-
Dat giwwt mi jeden Morgen de Hand. tuch

Dat ward ümmer grötter, wenn dar nicks Loch
bi dahn ward, im
Dat ward ümmer lütter, wenn dar Strumpf
wat bi dahn ward.

Dat is mien eegen un anner Lüd' bruken Name
dat mihr as ick.

Timmerl Tammerl Zunge
Tanzt im Kammerl
Ist ein beinernes Gitter vor.

Schwarze Glucke huckt auf roten Eiern.

Antw.: Kessel über Kohlen.

Wat is dat grötst Unrecht in de Kök
(Küche)?

Antw.: Dat de letzt Klump (Kloß) mit
tau irst rut kümmt.

Es liggt int Holt und sagt immer sipp
sapp.

Antw.: Der Teig beim Kneten.

Es ist nur so dick wie ein Katzenkopf, Sauer-
Hebt doch ein halbes Malter Mehl auf. teig

Wann iſt der Himmel viereckig?

Antw.: Wenn man zum Schornſtein hinausſieht.

Es iſt ein Tierl, Fliege
Heißt Fißlfißſierl,
Es hat ſich vermeſſen,
Mit König und Kaiſer zu eſſen.

Wecker ſünd de dree dummſten Kreaturen?

Antw.: De Zäg (Ziege), de Pogg (Froſch) un de Frugenslüd': De Zäg, wenn de midden in't Gras ſteiht, ſecht ſe liker (gleichwohl) ümmer: Mäh! (Mehr!); de Pogg, de ſecht ümmer: wat ward't? wat ward't? un es antwurt keener; un de Frugenslüd', wenn de 'n lütt Kind fülben up'n Arm hebben, fragen ſe likers: wo büſſing du (wo biſt du), mien Höhning, wo büſſing du?

Bruun Hundtke geit alle Dag ön e Staw Beſen
(Stube) on ſchnöffelt alle Winkelkes uut.

's leit was unner der Bänk, Kette
Hat vierundzwanzig Gelenk.

Hoppedihopp hat Laub getragen, Wiege
Hoppedihopp trägt's nimmermehr,
Hoppedihopp trägt Leib und Seel.

Es kriecht ins Loch und läßt die Pfote draußen. — Schlüssel

's isch e ganze Matt voll
Und gäb doch keine Schratte voll. — Tau

Hinter meinem Hause geht es immer husch, husch, husch. — Wind

Twischen unſ' Huus un Nawers Huus stöten sik jeden Morgen twee swarte Kierls (Kerls). — Rauch

Rosemari, Rosemari, was isch das?
Ich wirf ebbes rund uffe,
Un's kümmt lang abe. — Knäul

Ön onsem Hus, da steit 'n Mann,
Da heft mehr Wunde,
Wi det ganze Derp (Dorf) Hunde. — Hauklotz

Krippel die Krappel rund um das Haus,
Wer es anfaßt, den sticht es. — Brennnessel

Achter unſern Huſ'
Plöögt (pflügt) oll Vadder Kruſ'
Ohne Ploochiſen (Pflugeiſen), ohne ſien Sichel,
Rat't, meine lieben Michel. — Maulwurf

Tweimal plängt hei up un dal (nieder) Drüddtmal is dat noch nich grad. — Maulwurf

Da ſteiht en Stall voll brune Peer (Pferde) Is en iſern Japopp vör. — Backofen mit Brot

Dor kümmt'n lütten Mann Na'n Hof rup to gahn; De ſecht: helpt mi an jugen Hahnen vörbi. Jüg' Hund deit mi nicks. — Regenwurm

Wat ſeggt de Hahn tau den Regenwurm, wenn hei em in'n Snavel hett?

Antw.: Weſ' man nich bang! Weſ' man ſtill! Dat ſall ok nich lang duren.

Dat löpt ronk (rund) öm et Hus on ſchleppt de Därm noah (nach). — Henne mit Kücheln

Wecker Pird ſüht hinn' (hinten) ſo gaud as vörn? — Das blinde

Schnarraback
Huckt op em Dack,
Kickt herab, wi de Jiabok den Grasbok nem.

Antw.: Der Storch ſieht zu, wie der Habicht eine junge Gans nimmt.

Hudder hudder dörch den Tun (Zaun) — Wind
Hett nich Fedder odder Dun,
Liker (gleichwohl) hudder hudder dörch den Tun.

Dor kümmt wat ut unſ' Hus, — Rauch
Dat lett ſick mit hunnert Sträng' nich binnen (binden).

Es ſind viel Geſellchen
In einem Ställchen
Und ein Plattfuß dabei.

Antw.: Das Brot im Backofen mit der Schaufel.

Dat Perd öm Stall, de Zagel (Schwanz) op'm Straudack (Strohdach). — Rauch

Krickel krackel kruſ' — Grün-
Achter unſen Huſ' — kohl
Wenn de Wind weiht,
Wenn de Hahn kreiht,
Krickel krackel kruſ'
Achter unſen Huſ.

Es ſitzt ein Täubchen — Die
Und näht ein Häubchen — Biene
Das hat mehr Knoten — baut
Als Stern am Himmel. — Zellen

Es ſteht ein Mandel in der Höh, — Mohn
Hat die Hoſen voll Flöh.

Jehann Lang' — Birne
Sitt up de Stang';
Wenn de Wind weiht,
De Buk (Bauch) em hen un her geiht.

Green (grün) wii Gras, — Apfel
Geel (gelb) wii Was (Wachs);
Schwart ſönd die Pape (Pfaffen),
De öm Kloſterke bönne (drinnen) ſchlape.

Wat beſchint de Sünn ünner frien Himmel nich? — Schatten

Et geng e Mann fiur Maneßdiur (vor Mannestür) — Bettelmann
Hagra Flagra heng em fiur (hing ihm für).

Vör unſ' Dör kümmt en ſwarten Mann, — Krähe
de ſchrit ümmer nah Brot, un wenn wi rut gahn, ſleiht he mit Arm un Bein un löppt weg.

Treppunter lachts — Waſſereimer
Treppauf weints.

Stiggt (Steigt) en lütt Hündken — Ziehbrunnen
In't Gründken;
Wo ſider dat hei ſtiggt,
Wo höger hölt hei'n Stirt (Schwanz).

Lingelang de Welt entlang, kickt up alle Buurhöw (Bauernhöfe). — Fahrdamm

Dat is en Ding
As en Pfifferling,
Kann gahn,
Kann ſtahn,
Kann up'n Kopp nah Huſ gahn. — Schuhzwecke

Daer ſtünn en oel Mann op een Been,
Harr hundertduſent Swyn by ſik.
Se weren all pickenſwart (pechſchwarz),
Se ſäen all ſnirk, ſnark. — Schlehdorn

Langmann, Schlankmann;
Künn he ſik uprichten,
Güng he gen Himmel bichten. — Weg

Vör wen bücken ſick de Lüd am meiſten?

Antw.: Vör de Garw (Garbe).

Was iſt das, da man fährt
Zwiſchen Himmel und Erd? — Wagen

Wo lang' drecht (trägt) dat Pierd 'n Iſen?

Antw.: So lang' as he 'n Been upbört (aufhebt); wenn he't daal (nieder) ſett't, drecht dat Iſen dat Pierd.

Ein langer langer Vater,
Eine lange lange Mutter
Und viele viele Kinder. — Leiter

Wer hett dat grötſt Mul? — Scheune

Slucht in'n Sommer all's öwer — Boden-
Un ſpit't (ſpeit's) in Winter wedder ut. — luke

Wat licht in'n Fell'n (im Felde) — Pflug-
Kann 'n all da Rippen tellen (zählen)? — land

As ik lütt wier, kunn ik vier dwingen (zwingen)
As ik groot wier, kunn ik Hügel un Barg' ümwringen
As ik dood wier, mußt ik vör Fürſten un Herren up de Tafel ſtahn
Un mit der Bruut na'n Danzſaal gahn.
Antw.: Ochſe (Euter, Pflügen, Braten, Schuhe).

Wann läuft der Haſe über die meiſten Löcher?
Antw.: Im Herbſt, wenn er über die Stoppeln läuft.

Wann läuft der Haſe über die meiſten Berge?
Antw.: Im Frühjahr, wenn er über gepflügtes Land läuft.

Wat is dat Beſt bi de Landwirtſchaft?
Antw.: Dat up de krumm Fohr (Furche) ok Roggen wafft.

Föllt wat in'n Soot un plumpt nich. Schatten

Lank krummumme, Wieſe
Wo wutte hen? — und
Korte Verſchorne Bach
Wo frägſte na?
Kann minen Weg bi Dage un bi Nacht finne.

Ich ging ins Gäßchen, Dorn
Ich fühlt ein Fetzchen, im
Jemehr daß ich hoppte, Fuß
Jemehr daß ich zoppte,
Jemehr ging es hinein.

Dor kümmt wat in de Welt tau bullern, Wind
Hett nich Knaken odder Schullern,
Hett nich Hut noch Hor
Un brüllt doch as en Bor.

Ein Tal voll und ein Land voll Nebel
Und am End iſts keine Hand voll.

Wat kümmt dick rup un dünn runter?

Antw.: Der Regen (erſt als Nebel).

Hoch auf ſitz ich; Blitz
Hoch auf ſchweb ich,
Komm ich herab, ſo freſſ' ich ſechs Ochſen.

E graue Chatze (Katze) rennt
Über ue d'Wänd'.
Antw.: Stürmender See.

Drübbelken-drei — Regen
Liip öwer de Hei' (Heide)
Do kome vier Landsheere,
Koſte Drübbelke-drei niit keere (abwehren).

In unſern Goorn (Garten) geit wat, — Regen
Hett mihr als ſöbenduſent Been.

Der Schwarze tritt den Roten — Keſſel u. Flamme
Daß er wackelnd herum geht.

Rothet hi und rothet här: — Blasbalg
Bin i voll und bin i lär,
Iſch mi Buch (Bauch) voll Winde gſi,
Han i doch keis Buchweh nie.

Vier Brüderlein in einem Kämmerlein, — Wallnuß
Keiner kann zum andern nein.

's ſpinnt e Düble (Täubchen) ohne Fade, — Spinne
's nait e Düble ohne Nadle.

As ſei vil, vil Schwöſterlan, — Zündhölzchen
Haben all roati Kapplan auf.

Es war ein Baum ohne Äſte, — Kerze
Es flog ein Vöglein drauf ohne Flügel,
Es fraß ihn ganz ohne Maul.

Des Tages gehts klippklapp-klippklapp, Nachts ſteht es vor dem Bett und jappt. — Pantoffeln

Was iſt das Beſte am Menſchen?
Antw.: Die Haut, ſie hält den Schalk zuſammen.

Es ſind zwei Eimer am Himmel,
Die tauchen ins Meer,
Geht der eine hinunter,
Kommt der andere herauf. — Sonne und Mond

Immer iſt es nah
Niemals iſt es da.
Wenn du denkſt, du ſeiſt daran,
Nimmt es andre Namen an. — Morgen

's Dimmerli-Dämmerli
Tanzet im Chämmerli,
Schlüßt uuf und zue,
Loht Niemer uue (läßt niemand heraus). — Auge

Hauler di hauler
Geit över den Auler (Boden)
Haat die Muul voll Menſchenfleiſch
Wat es dat? — Holzſchuh

Da iſt ein großer greiſer Mann,
Der an den Himmel reichen kann. — Rauch

Es hängt an der Wand,
Hat a kratzige Hand. — Reibeiſen

Es rüttelt ſich und ſchüttelt ſich — Sieb
Und macht ein Häuflein unter ſich.

Wat is dat Beſt an'n Pannkoken (Pfannkuchen)?

Antw.: Dat he ſik nich wehrt.

Wer nömt dem Kaiſer on König alles ver'n Käs weg? — Barbier

Wer kommt zuerſt in die Kirche? — Schlüſſelbart

Up en witten See, — Brief
Dor ſwemmt 'ne rode Roſ';
Un wer den ſwarten Fiſch will ſpreken,
Möt irſt de rode Roſ' breken.

Sei ſniden mi den Buk up, — Feder
Un nehmen mi de Seel rut;
Sei gewen mi wat tau ſupen (ſaufen)
Un laten mi dormit lopen (laufen).

Es iſt ein hoher Baum, — Kirchturm
Mitten im Baum iſt ein Neſt;
Mitten im Neſt iſt ein Ei,
Tut jede Stund einen Schrei.

Steit midden in't Holt (Holz) un ſpreckt ümmerto, un nümms (niemand) antwuurdt em. — Paſtor

Warum ſtellt man den Hahn auf den Turm?

Antw.: Wäre es eine Henne, ſo würden die Eier zerbrechen, die ſie legt. Oder: Weil der Küſter ſonſt die Eier holen müßte und den Hals bräche.

Wie unterſcheidet ſich ein Kapuziner von einer Blutwurſt?

Antw.: Der Kapuziner iſt in der Mitte gebunden, die Wurſt an beiden Enden.

Wo iſt Gott nicht?

Antw.: Zu Rom, da hat er ſeinen Stellvertreter.

Der Mierte (Martin) giid äm Hoow eräm (geht im Hof herum)
En hood en waiße Kozen (Kittel) äm.

Antw.: Martini im Schnee.

Es kommt geflogen wie ein Flügel, Schnee
Setzt ſich nieder wie ein Haar,
Muß krepieren, wo es hängt.

Morgens witt un Middags natt Reif
Rad mal, wat is dat?

Wann iſt der Teufel nicht daheim?

Antw.: Wenn ein Advokat begraben wird; denn da muß er mit zur Leiche gehen.

Klimpermann und Klappermann — Pferd
Liefen beide den Berg hinan. — und
Klappermann lief noch ſo ſehr, — Wagen
Klimpermann kam doch noch ehr.

Wann ſteht der Kaiſer auf einem Bein?

Antw.: Wenn er zu Pferde ſteigt.

Ick wahn up en Barg, — Mühle
Heww Fäut un gah nich,
Heww Flünken un fleig nich
Un bliw ümmer up ein Stell.

Wann will der Müller am liebſten mahlen?

Antw.: Wenn er keinen Wind hat.

Wat geit breetbeenig börch't Holt? — Weg

Was iſt das größte Unglück, wenn der Haſe einem über den Weg läuft?

Antw.: Daß man ihn dann nicht zu eſſen kriegt.

Zwei kleine mit zwei großen — Wagen-
Laufen auf allen Straßen; — räder
Laufen die großen auch noch ſo ſehr,
Die kleinen kommen doch noch ehr.

Es geht immer um den Baum, — Rinde
Kann doch nicht hinein.

Es lit en toller Bueb im Hag — Quell
Und ſchloft und briegget (weint), was er vermag.

Wer ſchickt ſeine Kind — Kuckuck
Am erſten in die Fremd?

Was muß ein Müller vor allem haben?
Antw.: Ein Müller muß drei Dinge haben: einen Haushahn, einen Haushund und eine Mühle. Der Hahn ſagt: Os is, is, is, is a Dieb in Haus! Der Hund fragt: Wo, wo, wo? Und die Mühle antwortet: Da Milna, da Milna! (Der Müller, der Müller!)

Wer kümmt unner to liggen, wenn du'n Snider, 'n Wäwer un'n Möller in'n Sack deiſt un barchdaal (bergunter) trünnelſt?
Antw.: Ümmer 'n Spitzboow.

Es ſind vier Brüder in der Welt, — Waſſer,
Die haben ſich zuſammengeſtellt, — Feuer,
Der eine läuft und wird nicht matt, — Erde,
Der Zweite frißt und wird nicht ſatt, — Wind
Der Dritte ſäuft und wird nicht voll,
Der Vierte ſingt, das klingt nicht wohl.

Je mehr es bekommt, deſto hungriger wird es, — Feuer
Und hat es alles gefreſſen, ſo ſtirbt es.

Was iſt ſtärker als die Flut im Meer?
Antw.: Der Wind, er treibt ſie hin und her.

Der Muth — Sternhimmel
Mit dem breiten Hut
Hat mehr Äſt
Als der Wald Tannäſt.

A huuch Gezimmer — Kirchhof
A gruuß Gewimmer.

Brümme (warum) get en Dotter (Doktor) nit geerne öwwer ennen Kerkhoff?
Antw.: Hei hätt Angeſt, dat de Dauden (Toten), de hei röwwe in jinne Welt gehulpen hät, enne biem Beine feſte heelen (halten).

Noch nackter als nackt, — Skelett
So nackt, daß es knackt.

Hängt an de Wand, — Uhr
Singt jede Stunn' 'n Dodengeſang.

Es kommen drei Tauben — Sonne
Um einen Kirchturm ſchnauben: — Mond
Die eine wünſcht, es wäre Nacht, — Wind
Die andre wünſcht, es wäre Tag,
Der dritten iſt's gleichviel, Nacht oder Tag.

Es liegt auf der Bleiche und wird immer schwärzer. — Schnee

Welk Water kann man öm Seeb (Sieb) dräge. — Eis

E Stall vull bruun Schaape
Un en ſchwart Buck dermang.

Antw.: Backofen, Brot, Schieber.

Es rollt etwas unter unſerm Tor,
Hat zweihundert Mäntelchen an. — Kohlkopf

Wer geiht ümmer neben mi up un hett noch gor nicks tau mi ſeggt? — Schatten

Hinde uſen Huſe upn Felle,
Daa ſteit en Klein wit Junggeſelle.
Hei ſä: Ek will dek lehren,
Du faſt de Augen in 'n Koppe verkehren. — Meerrettig

's klopft die Betten im Himmel aus,
Die Flaume fliegen durchs ganze Haus. — Schnee

Hinter unſerm Hauſe
Hängt ne Pirlipauſe,
Wenn die liebe Sonne ſcheint,
Unſer Pirlipauſe weint. — Eiszapfen

's iſt eine g'hauene Stange,
Mag durch die ganze Welt g'lange. — Wagengleis

Hutzbutz full raf — Eichel
Kem Erdwenger. — Schwein
Wull Hutzbutz nehme, — Wolf
Kem Woldgänger,
Nehm Erdwenger,
Bleef Hutzbutz ligge.

Es ſingt im Buſch eine Nachtigal — Wolf
Die frißt ein Fohlen auf einmal.

Da ginkt wat dorch de Buſch un rögt alles an. — Wind

Da ginkt wat dorch de Buſch un rögt niſcht an. — Sonne

Worüm kickt de Jäger in de Böom' to höächt?

Antw.: He paßt up, ob unſ' Herrgott ok gewahr warð, dat he em den Dach (Tag) afftählt (ſtiehlt).

Wenn ihr kricht de Voß dat Trecken (Reißen) in de Glieder?

Antw.: Wenn de Hunn' em faat't hebben.

Wo liegen Bär, Wolf und Fuchs im Frieden beieinander? — Beim Kürſchner

Warum läuft der Hase vor einem weißen Hunde ſchneller als vor einem ſchwarzen?

Antw.: Weil er meint, der weiße habe die Jacke ausgezogen, um ſchneller nachzukommen.

Keem Menneke van Aken — Schnee
Mit en witt Laken.
He meente, he kunde de ganze Welt bedecken,
He kunn doch nich äwer dat Water recken.

Jk ſmiet't in't Water, könen duſend Pier (Pferde) nich wedder ruttrecken. — Schnee

An weckern Dach is de Sünn up- oewer nich unnergahn? — Hüüt (Heute)

Vor em Hus und hingerm (hinterm) Hus
Hangit vierevierzgi d' Lälle us (hängen vierundvierzig die Zungen raus).

Antw.: Strohdach mit Eiszapfen.

Wann ſind die Faulen gar nicht von den Fleißigen zu kennen?

Antw.: Wenn's kalt iſt, dann laufen ſie alle gleich toll.

Plutſch! plutſch! unterm Langdach.

Antw.: Waſſer unter der Eisdecke.

Wenn du jagſt, ſo flieht es dich, Schatten
Wenn du fliehſt, ſo jagt es dich.

Wo liegt der Haſe am wärmſten?
Antw.: In der Pfanne.

Grotvoadr kamm von'n Bodd'n Sauer-
Grotmutt'r kamm ut'n Kell'r, kohl
Sett'n ſick tohop in'n Kettl. Speck

Wer is de Dümmſt in de Schün (Scheune)?
Antw.: De Täms (Kornſieb), dei lett dat Beſt fallen un behölt dat Slechtſt.

Welche Magd iſt die allerſchlechteſte?
Antw.: Die der Bauer gerade hat.

't hängt wat an de Wand Kantſchu
Wenn't dal kümmt, denn danzt.

As ik junk weer, Flachs
As ik junk weer,
Kond ik blaue Kronen drage;
As ik old wuur,
As ik old wuur,
Ruffen ſe mi,
Truffen ſe mi,
All de Minſchen drögen mi.

Achter myn Vaders Kamer Eis-
Daer hangt en blanken Hamer; zapfen
Wer damit timmern kann,
Dat is en künſtlichen Mann.

Druuf g'ſchloh, Tabaks-
Uufg'deckt, doſe
Uuße g'noo,
Dra gſchmöckt
Und dann wiederum verſteckt.

Wat is dat Beſt an de Taſch?
Antw.: Dat ſe nich kettelig (kittelig) is, ſüß lacht f'ſik doot.

Krüppt in 't Holt, Bohrer
Bringt en Mul mit rut (ein Maul voll mit raus).

Ein eiſernes Gäulchen, Näh-
Ein flächſernes Schwänzchen: nadel
Je länger ſpringt das Gäulchen, Zwirns-
Je kürzer wird das Schwänzchen. faden

Öwer unſen Acker Schere
Lep ein, de heit Krawacker,
Säd ümmer „hiff, hiff".

Wat is dat, wat dörch'n Tuun krüppt Stopf-
Un maakt alle Löcher to? nadel

Dor löppt 'n Hund unſern Hof heudaal, Schere
Wenn he to Enn' is, denn bläkt he.

Zehn Schäflein freſſen an einem Heuhaufen.
Antw.: Die zehn Finger beim Spinnen.

Acht Jungfern tragen einen Kranz.
Antw.: Rad am Spinnrad. Spinnrad

Dor güngen tein (zehn) Tatern (Zigeuner)
Wol um den Buſch rüm ſnatern,
Wo ſnatern de Tatern,
Wo flögen die Flatern,
Wo häwert de Buſch! Finger

E dicke dicke Dirn
Geht alle Tag ſpatzirn,
Je länger als ſie geht,
Je dicker daß ſie werd. Spule

Blanket Henke (Hähnchen) leppt verbi dem Stakeltun. Weberſchifflein

Inwendig rauch, auswendig rauch,
Hat keinen Buckel, keinen Bauch. Wergrocken

Rund rund Ringelchen,
Ich trete dich auf dein Züngelchen,
Rupfe dir dein Haar aus,
Hier aus dem Kopf heraus. Spinnrocken

Twei Bräuder gahn up en witten Fell' (Feld) ſpazieren, ein grot un ein lütt, un de lütt hett mihr tau ſeggen as de grot. Uhrzeiger

Wat is dat Beſt an'n Hiringskopp?
Antw.: De Hiring, de dor an ſitt.

Un wat is dat Beſt an'n Hiring?

Antw.: Dat wi em ſülwſt awtrecken (abziehen) könen, ſüß (ſonſt) müßt hei irſt nah'n Schinner.

Wecker dree Deel ſünd unnödig?

Antw.: Snee wechſchüffeln: de geit von ſülben wech. — Den Dokter hahlen: de Minſch ſtarwt von ſülben. — Jung Mätens 'n Brüjam anſchaffen: de ſchaffen ſik eenen von ſülben an.

Weide um die Haſel, Weinfaß
Haſel um die Eich'.
In der Eich ſitzt e Mann,
Der die Leut vernarren kann.

Es ſchnaubt und heult die Straß herauf Tauwind
Und hat doch keine Lunge,
Es leckt den Schnee wie Butter auf
Und hat doch keine Zunge.

Zwölf Brüder laufen umeinand Stunden
Sie ſchlagen an ein' meſſingnen Topfen,
Daß es durch Gaſſen und Straßen klingt.

Zum Beſchluß

Clemens Brentano wurde einſt auf einer Reiſe durch Weſtfalen von einem ſtarken Regen überfallen. Er trat in eine Torhalle und fand da eine Menge von Knechten und Mägden, die wie er eine Zuflucht vor dem Regen geſucht hatten. Eines der Mädchen gab aus dem Stegreif folgendes Rätſel auf:

Es ſaß ein Perlenpüppken
Auf einem Balkenkrüppken.
Da kam ein Regentrüppken
Und traf das Perlenpüppken.
Da fiel das Perlenpüppken
Von ſeinem Balkenkrüppken
Und war ein lebendig Deer.

Sie wies zur Löſung auf eine Ameiſe, die auf einem Balkenſtumpf geſeſſen hatte und durch einen Tropfen aus der Dachtraufe herabgeſchwemmt worden war.

Anhang: Ausländiſche Rätſel aus jüngerer Zeit

Norwegische Rätsel

Hüpft übers Haus, — Funke
Kleiner, als die Maus,
Und teurer als all Dänemark.

Kleinen Acker hab ich, — Buch
Schwarze Körnlein ſä' ich,
Mancher um den Acker geht,
Weiß nicht, was im Acker ſteht.

Nicht ſink ich im Waſſer, — Schatten
Nicht brenn ich im Feuer,
Nicht friert mich auf wilder Heide.

Je mehr ſich davon im Saale finden, — Fußtapfen
Je mehr ſie verſchwinden.

So hoch wie alle Wipfel im Hag, — Mark des Baumes
Und die Sonne beſcheint's nicht am heißeſten Tag.

Der Vater liegt in der Wiege noch, — Rauch
Da geht der Sohn zu Walde doch.

Es ſteht ein Baum im weiten Meer,
Hat ſoviel Zweige, wie Tropfen im Meer,
Auf jedem Zweig ſitzt ein Jungfräulein nun:
Wie kommen ſie heimwärts mit trockenen Schuh'n? —
Antw.: Jede Jungfrau ſchöpfe einen Tropfen.

Littauiſche Rätſel

Vier Brüder tragen einen Hut. Was iſt das? —

Antw.: Baracke (ein auf vier Stützen ruhendes Dach).

Ein blindes Täubchen flattert durch die ganze Welt. Was iſt das? — Brief

Der Bock iſt im Stalle, des Bockes Hörner draußen. Was iſt das? — Säbel

Eis durchſchlug ich und fand Silber; Silber durchſchlug ich und fand Gold. Was iſt das? — Ei

Zwei Hocker hockten, neben dem Wege ließen ſie die Hinterbacken zurück. Was iſt das? —

Antw.: Zwei Eimer, die man unterwegs in den Schnee ſetzte, um auszuruhen.

Ein Dudler dudelt unter einer ehernen Brücke. Was iſt das?

Antw.: Das Feuer unterm Keſſel.

Der Vater iſt noch nicht geboren, der Sohn ſtemmt ſich an den Himmel. Was iſt das?

Antw.: Feuer und Rauch.

Fünf Koſacken
Mit eiſernen Nacken.
Was iſt das? — Finger

Ein Vogel vom Meer und Haff, die Eier unterm Hals; der Hintere ſchreit Gewalt. Was iſt das? — Geige

Ein Vögelein, ein Schüttelköpfchen, fliegt in die Höhe, ſein Ei zu legen. Was iſt das? — Hopfen

Am Rande der Flur ſteht eine Geberin; wer kommt, dem gibt ſie. Was iſt das? — Klette

Ein Lappen auf dem andern, ohne einen Nadelſtich. Was iſt das? — Kohlkopf

Kommt ein Teufelchen mit aufgedrehtem Näslein. Was iſt das? — Krebs

Ein zerlumpter Fetzen ſteigt über die Zäune. Was iſt das? — Moos

Ebene Wieſen, graue Schafe; der Hirt hat die Peitſche hinter dem Ohr. Was iſt das? — Schreiber

Ein grauer Ochſe leckt den Himmel. Was iſt das? — Rauch

Ich flog wie ein Engel, — Schnee
Ich fiel wie ein Teufel. — Regen
Was iſt das?

Ein kleines Frauchen ißt immerzu; es läuft und ißt. Was iſt das? — Spule

Der Gedanken Vater liegt in der Pfütze. Was iſt das? — Zunge

Es bellt und bellt ein Hündchen, huſch! iſt's hinter der Türe. Was iſt das? — Zunge

Die Augen in der Scheide,
Die Zähne in der Taſche,
Die Füße in den Händen —
Dann, o lieber Gott,
Dann verlaß mich nicht. —

Löſung: Das Alter, wo man Brille zu den Augen, Meſſer zu den Zähnen, Krükken zu den Füßen braucht.

Rätſel der Letten.

Uhſſing hatte zwei Söhne
Mit roten Häuptern:
Den einen ſchickt' er auf die Nachthütung,
Den andern mit dem Pfluge aufs Feld.
Antw.: Abendrot und Morgenrot.

Stich nicht ſo! Die Eingeweide dröhnen! — Schlüſſel

Tag und Nacht geht es; Kommt doch nicht über den Flur. — Türe

Eine ſchlanke, lange Jungfer; Sie ſtirbt, weil ihr das Herz verbrennt. — Licht

Tags ein Faßband, Nachts eine Schlange. — Gürtel

Ein Toter ſchleppt einen Lebendigen aus dem Walde. — Haarbürſte

Je höher der Schnee, Deſto leichter das Mähen. — Bart

Ein klein, klein Veilchen Haut Tag und Nacht. — Herzſchlag

Ein klein, klein Männchen
Mit feurigem Herzen.

Tabaks-
pfeife

Eine Gans gigakt im Loch.

Zunge

Mit fünf Balken baut man den Stall,
Alle fünfe bleiben übrig.

Strick-
zeug

Einſt ſchaute ich gen Himmel;
Jetzt muß ich mich am Boden ſchleppen.

Beſen

Ein kleines, kleines Weibchen,
Dreihundert Hauben auf dem Kopf.

Kohl-
kopf

Ein Ruſſe ſitzt in der Grube,
Die Haare draußen.

Rettig

Hier ein Bäumchen, dort ein Bäumchen,
Auf jedem Bäumchen eine Wiege,
In jeder Wiege ein Kind.

Erbſen-
ſchoten

Zweimal geboren,
Alle Morgen lobt er Gott.

Hahn

Drei volle Wochen Tag für Tag
Hat's nicht gegeſſen, nicht getrunken,
Hat ſein Haus zerbrochen,
Iſt zur Mutter gelaufen.

Hühn-
chen

Sieht aus wie ein Knaul — Igel
Und iſt kein Knaul,
Sieht aus wie eine Klette
Und iſt keine Klette.

Eine fleckige Kuh; — Biene
Stößt mit dem Horn einen Hügel hervor.

Das Stroh iſt teurer als das Korn.

Antw.: Wachs und Honig.

Viele hundert Rößlein in einem einzigen Zaum. — Lattenzaun

Wiwala, Wawala — Hopfen
Dreht ſich in die Höhe,
Legt Eier in die Luft.

Ein klein, klein Männchen, — Ähre
Den Bart nach oben.

Was geht durch alle Lande, — Weg
Bleibt doch wo es iſt?

Ein hoher Vater, — Himmel
Eine breite Mutter, — Erde
Ein toller Sohn, — Wind
Eine blinde Tochter. — Nacht

Ein Bär ſitzt im Felde, — Pflug
Hat eiſerne Schuhe an den Füßen.

Im Walde geboren, Egge
Im Walde aufgewachsen,
Krabbelt auf den Berg.

Einer kommt, Schatten
Zwei sieht man.

Allen lieb und wohlgefällig, Sonne
Wird von keinem angesehen.

Ein großer Eichbaum mitten im Dorf; Kirche
Am siebenten Tage läßt man die Bienen
hinein.

Ein weißer Ochse Kirche
Hat einen roten Rücken,
Einmal in jeder Woche brüllt er.

Mit den Füßen tritt man's, Orgel
Mit den Händen drückt man's;
Vom Winde kommt ihm das Leben,
Aus Holz ist es gemacht.

Ein Schreihals blüht am Feldende. —

Antw.: Wacholder.

Ein rotes Schwesterchen Himbeere
Hat ein weißes Herzchen.

Eine große lange Jungfer Birke
Hat eine grüne Schürze.

Es bellt wie ein Hund, Echo
Brüllt wie ein Ochſe,
Singt wie eine Nachtigall.
Solange es auch ruft, hat es doch keinen Mund.

Ein Becher Wein, Moos-
An einem Zwirnsfaden aufgehängt. beere

Was iſt das? Nebel
Eins ſitzt ohne Stuhl, und
Eins läuft ohne Beine. Sonne

Ein Vogel fliegt; Regen-
Seine Flügel triefen. wolke

Eine Sau gebiert Ferkel.
Antw.: Das Meer und die Regenwolke.

Ein großes Wohnhaus; Netz
Rund herum Fenſter.
Wer hineingeht,
Kommt nicht wieder raus.

Die Knochen außen, Krebs
Das Fleiſch innen.

Zu Hauſe trage ich ſchwarze Kleider; Krebs
Die Leute ziehen mich rot an.

Ein Sarg für die Ewigkeit,
Der Deckel für die halbe Ewigkeit.
Antw.: See und Eisdecke.

Des Vaters gewaltiger langer Gürtel, Niemand kann ihn zuſammenwickeln. — Regenbogen

Des Vaters Gürtel kann man nicht zuſammenwickeln, Der Mutter Lade kann man nicht leer kramen. — Regenbogen / Meer

Eine graublaue Kuh leckt die Niederung. — Senſe.

Wo der Bär geht, fallen ihm Haare aus.
Antw.: Heufuder.

Ein großes langes Weib guckt Tag und Nacht in ein ſchwarzes Loch. — Ziehbrunnen

Zwei Schweſtern laufen weinend dahin.
Antw.: Eimer an der Trage.

Zwei Hunde beißen ſich, Weißes Blut fließt. — Mühlſteine

Zweimal geboren. — Hahn
Erſt glatt und ſchneeweiß,
Dann ſchwach auf den Beinen,
Darnach wird's ein Sänger.

Ein Schwan fliegt durch die Luft; Die Federn ſtieben auseinander. — Schnee

Die Großmutter hockt im Winkel; Wer reinkommt, ſtreichelt ſie. — Ofen

Ein nackter Kerl, Licht
Das Hemd trägt er im Buſen.

Fünf Nackte ſtoßen aneinander. Strickzeug

Ein klein, klein Männchen, Wage
Der ganzen Welt Richter.

Wie einen Dieb bindet man ihn, Balken
Wie einen Bruder führt man ihn.

Blaue Wieſe, weiße Kühe, Himmel
Zwei Hirten,
Der eine ſilbern, der andere golden.

Es läuft übers Holz, Hobel
Wickelt Seide.

Es frißt nach unten Bohrer
Und gibt von ſich nach oben.

Mit den Füßen tritt ſie, Spin-
Mit den Händen zauſt ſie; nerin
Und dann wird ein Küßchen gegeben.

Je mehr das Schweinchen läuft, Spule
Um ſo fetter wird es.

Eine Wachtel flog hin, Weber-
Eine Wachtel flog her, ſchifflein
Der See gefror klingend und knackend.

Skrips, ſkraps, Weber-
Springt ein Eichhorn hin und wieder. ſchifflein

Ein kleines, kleines Häuschen, Apfel
Hängt an einem Bein.

Wer liegt in ſeidenem Mantel, Nuß
Hat einen knöchernen Pelz an?

Dreihundert Männer, Erbſen-
Die tanzen auf einer eiſernen Brücke. kochen

Was hängt, Ruß
Iſt doch nicht aufgehängt?

Ein kleiner, kleiner See, Suppe u.
Krähen laſſen darein ſich nieder. Löffel

Was geht weg, Wort
Man bekommt es nicht wieder?

Eine weiße Triſt, ſchwarze Rinder, Buch
Wohl dem, der ſie zu hüten verſteht!

In Deutſchland behaut man die Balken, Bücher
Und hierzulande lieſt man die Späne.

Die Laſt wird müde, Stuhl
Der Laſtträger nicht!

Es wiehert wie ein Hengſt
Und iſt kein Hengſt;
Es tanzt wie eine Jungfrau
Und iſt keine Jungfrau.

Antw.: Silbergeld, das man auf den Tiſch wirft.

Im Walde geboren, Geige
Im Walde aufgewachſen,
Kommt nach Hauſe,
Fängt bitterlich zu weinen an.

Ein Brunnen ohne Boden. Ring

Vor langen Jahren fertig, Bett
Nur grad eben erſt gemacht.

Eine Gans mit vier Schnäbeln. Kiſſen

Zwei Schweſtern wickeln ſich in dieſelbe Tag
Decke, und
Die eine ſteht auf, die andere legt ſich Nacht
nieder.

Eine dünne lange Jungfer; Flinte
Sie ſpuckt weit.

Ein Kahlkopf in der Luft. Mond

Ein Stück Butter im Brunnen. Mond

Ein großer Eichbaum Nacht
Iſt über den Weg gefallen;
Hinüberſteigen kann man nicht,
Um ihn herumgehen auch nicht.

Nicht raſchelt es, Morgen-
Nicht trappelt es, licht
Wenn's am Fenſter ſteht
Und guten Morgen ſagt.

Rätsel der Lappen

Höher als alle Berge und niedriger als das Heidekraut. — Fußsteig

Was ist das? Zu einem Loch hinein und zu dreien wieder heraus? — Hemd anziehen

Wandert durch den Wald, verliert den Schweif im Walde. Was ist das? — Nadel

Vier Geschwister, gucken jedes in ein Loch hinab.

Antw.: Die Zeltstangenspitzen.

Es hackt einer, es fallen Späne, aber man hört nichts. — Schnee

Ein Seerabe fliegt über das Meer, Blut tropft von den Flügeln. — Boot rudern

Ein schwarzes Pferd trabt Tag und Nacht, die Zugstränge bewegen sich niemals. — Fluß

Wer ist der kleine Mann,
Neigt sich vor und stellt sich an,
Als ob er wollte stehlen,
Ob er's doch niemals kann. — Schnellwage

Wälſch-tiroler Rätſel

Ich war kaum ins Kloſter gezogen, ſo war ich gleich Oberin, hatte nur zu predigen und zu kommandieren, im ganzen Jahr nur zwei Tage Ruhe; und wie die Oberin hab ich einen Strick an mir runter baumeln. — Glocke

Eine reich geſtickte Decke, und doch ſind Nadel und Faden nicht durchgegangen. — Sternhimmel

Lauter Schimmel im Stalle,
Und ein Rotfuchs ſchlägt aus gegen alle. — Mund

Ein Theater mit lauter weißen Seſſeln und in der Mitte tanzt eine Tänzerin. — Mund

Klabaſter Klabeſter,
Soviel Eier ſoviel Neſter,
Soviel Neſter ſoviel Eier,
Wer's rät, kriegt ein' Dreier. — Eicheln

Hoch, hoch und ſchön
Fünfhundert Ritter ſtehn
Mit gezogenen Schwertern
Mit blutigen Köpfen. — Kirſchen

Koboldchen ſchießt Kobolds — Knäuel
Ohne Beine geht's ins Holz
Ohne Hintern ſetzt ſich's
Wer zum Teufel rät ſich's?

Geb ich ihr zu eſſen, weint ſie, — Pfanne
Geb ich ihr nichts, iſt ſie ſtille.

Hat keine Flügel, fliegt doch, — Funken
Hat keinen Schnabel, beißt doch.

Was iſt das? — Je mehr es vorn verliert, — Weg
Je mehr es hinten wächſt.

Türkiſche Rätſel

Packte ihn beim Mund, Stiefel
Stieß ihn bis zum Grund.

O Hoffnungen, Hoffnungen, himmliſche Weizen
Wolken!
Mit ſeinen Klauen ſaugt er,
Mit ſeinem Kopfe legt er Eier.

Ei, was war ich, was war ich! Beſen
Auf Inſeln ein Herr war ich!
Kam her, was ward ich?
Ein kopfverbundner Knecht ward ich.

Anmerkungen

S. 3—7: Heſekiel 37, Jeremia 19, Joel 2.

S. 8: Herodot 3, 46.

S. 9—11: Bei Plutarch (um 100 n. Chr.), Gaſtmahl der ſieben Weiſen.

S. 11: Das Rätſel des Homer berichtet ſchon Heraklit; ſiehe Hippolytus, Refutationes IX, 9; vgl. im übrigen bei Ohlert, Rätſel und Geſellſchaftsſpiele der Griechen, Berlin 1886, S. 41. Das Rätſel ſelbſt iſt noch heute ſehr verbreitet. Auch Lionardo da Vinci gibt es auf.

S. 11: Plutarch, Leben Alexanders 64; „Gymnoſophiſten" wohl Brahmanen.

S. 13—15: Nach Bernhard Schmidt, Griechiſche Märchen. Leipzig 1877.

S. 16—17: Herodot 5, 92.

S. 17—18: Fridthjofsſaga 3.

S. 19—20: Plutarch, Leben Alexanders 38. — Saxo Grammaticus 2. Überſetzt von P. Herrmann, Leipzig 1901, S. 74.

S. 21: Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht. Nach der Überſetzung von Ottmann, Halle, S. 62 f. und 94 f. Wurde während des Oſtaſiatiſchen Krieges im ruſſiſchen Volke vom Zaren und den Japanern erzählt, natürlich ſo, daß der Zar die Rolle Alexanders ſpielte.

S. 22—23: Nach dem Referat in Genthe, Deutſche Dichtungen des Mittelalters in Auszügen. Eisleben 1841. 2. Bd. S. 79 f.

S. 23: Bei Ohlert a. a. O. S. 43.

S. 24: Im Jahre 1557 von einem europareiſenden Armenier in Venedig niedergeſchrieben, 1583 von Johann Wetzel deutſch. In anderer Wendung kommt das Rätſel ſchon in Somadevas indiſcher Märchenſammlung vor (überſetzt von Brockhaus).

S. 25: Simrock, Volksbücher, 13. Band, S. 166 f.

S. 26—28: Tauſend und eine Nacht, Breslauer Überſetzung 13, 112 ff.

S. 29—36: Rückert, Makamen des Hariri 4, 5, 18. Die Makamen erzählen von den

Streichen des arabiſchen Eulenſpiegel Abu Seid. Der äſthetiſche Wert beruht hier nicht in der Anſchauungsbeſtimmtheit der einzelnen Stücke, ſondern in der Fülle und Üppigkeit des Ganzen und in der Raſchheit der Aneinanderreihung.

S. 37—38: Nach der Überſetzung von Grein in ſeinen „Dichtungen der Angelſachſen". Göttingen 1859, 2, 211.

S. 39—48: Nach Uhlands Überſetzung in ſeinen „Schriften zur Geſchichte der Dichtung und Sage, Sagengeſchichte der germaniſchen Völker, Hervör und Heidrek." In der wohlfeilen Ausgabe der Deutſchen Verlagsanſtalt S. 864, Afzelius, Volksſagen Schwedens, Leipzig 1842, 1, 229 ff., ſowie L. Freytag im Archiv für neuere Sprachen 1883. Das letzte Rätſel iſt aus mehreren zuſammengezogen.

S. 49: Norwegiſche, isländiſche, faröiſche Volkslieder der Vorzeit, überſetzt von Roſa Warrens, Hamburg 1866, S. 195 ff. Die Überſetzungen germaniſcher Volkslieder der Vorzeit von Roſa Warrens (4 Bändchen) ſind die beſten mir bekannten Volksliederüberſetzungen.

S. 50—56: Ragnar Lodbroks Saga 4 und 5. Nach der Überſetzung Friedrich von der Hagens, 2. Auflage, umgearbeitet von Edzardi, Stuttgart 1880, S. 243 ff.

S. 57—58: Norwegiſches Volkslied, in der Warrensſchen Sammlung (ſ. o.) S. 67 ff.

S. 59—62: Nach der Überſetzung von W. Dönniges in ſeinen „Altſchottiſchen und altengliſchen Volksballaden". München 1852, S. 6 ff. Eine der vielen Faſſungen der Lenorenſage.

S. 63: Uhland, Abhandlung über die deutſchen Volkslieder 3. Wett- und Wunſchlieder. In der Ausgabe der Cottaſchen Bibl. d. Weltlit. S. 158. In der Ausgabe der Deutſchen Verlagsanſtalt S. 584.

S. 64—66: Geſammelt von Jak. Grimm in den „Altdeutſchen Wäldern" 3, S. 329 ff.; hier in der Uhlandſchen Auswahl, Abh. üb. d. deutſchen Volksl. a. a. O. Cotta, S. 149 f., Deutſche Verl.-Anſt. S. 581.

S. 67—68: Dainos, Littauiſche Volkslieder, überſetzt von Neſſelmann, Berlin 1853, S. 125 ff.

Deutſche Rätſel

S. 71: Nach Reinmar von Zweter. Original bei Roethe, Leipzig 1887, S. 512 f.

S. 72: Uhland, Alte hoch- und niederdeutſche Volkslieder, Nr. 3, Simrock, Volksbücher 7. Rätſelbuch. — Erk-Böhme 3, 2 ff., ſagt zu der Löſung: „Weil im Kreiſe der Tanzenden kein Anfang und kein Ende zu finden iſt, alſo nach jeder Seite hin gleichviel [»eben viel«] Perſonen ſtehen.“ Wie doch eine einfache und feine Sache verzwickt und ſchwierig werden kann, wenn man mit der richtigen Wiſſenſchaft hineinleuchtet! Natürlich iſt gemeint, was jeder, wenn er die Löſung hört, von ſelbſt verſteht, daß die Jungfrau die mittelſte Blume in dem Kränzchen iſt, das ſie auf dem Haupte trägt.

S. 73: Vgl. Weimariſches Jahrbuch 5, 1856.

S. 74—80: Neu herausgegeben von Butſch, Straßburg 1876.

S. 81—86: Das „Schatzkäſtlein des Rheinländiſchen Hausfreundes von J. P. Hebel“ 1811 iſt eine Zuſammenſtellung von Beiträgen, welche Hebel 1803—1811 zum

„Badiſchen Landkalender" geliefert hatte, der 1808 den Namen „Rheinländiſcher Hausfreund" annahm.

S. 87—88: Siehe bei Woſſidlo, Mecklenburgiſche Volksüberlieferungen I. Rätſel 1896.

S. 89—124: Die Hauptſammlung. Aus ſehr vielen Büchern und Zeitſchriften, von denen die Titel der meiſten bei Woſſidlo a. a. O. angeführt ſind.

Auswärtige Rätſel aus jüngerer Zeit

S. 127: In der Warrensſchen Sammlung norwegiſcher Volkslieder uſw. (ſ. oben), Anm. auf S. 380 ff.

S. 128—130: Schleicher, Littauiſche Märchen aus Weimar 1857.

S. 131—139: Faſt alle nach Bielenſteins verdienſtlicher Sammlung „1000 Lettiſche Rätſel". Mitau 1881.

S. 140: Poeſtion, Lappländiſche Märchen uſw. Wien 1886.

S. 141—142: Nach Schmeller, Innsbruck 1867.

Inhalt.

Vorwort . . . . . I—VI

Vorformen und Nebenformen 1—68

Aus der ebräiſchen Dichtung. Rätſelgeſicht aus dem Ezechiel . . 3

Bildrätſel des Propheten Jeremias (um 600 v. Chr.) 6

Rätſelprophetie des Propheten Joel 7

Aus Herodot (um 450 v. Chr.) . . 8

Altgriechiſche Volksüberlieferungen 9

Bruchſtück eines neugriechiſchen Volksmärchens 13

Bildrätſel aus Herodot 16

Und aus der Fridthjofs-Sage . 17

Bildrätſel aus Plutarchs Alexander (um 100 n. Chr.) 19

Und aus Saxo Grammaticus (vor 1200 n. Chr.) 19

Aus dem Alexanderlied des „Pfaffen Lamprecht“ (um 1140 n. Chr.) . 21

Aus Salomo und Morolf (um 1360 n. Chr.) 22

Und aus einem neuerdings aufgezeichneten gascognischen Volksmärchen 23
Aus der „Reise der Söhne Giafars“ 24
Aus dem Volksbuch „Äsops Leben“ 25
Aus Tausend und eine Nacht . . 26
Aus den Makamen des Hariri (um 1100 n. Chr.) 29
Angelsächsische Rätsel (vor 750 n. Chr.) 32
Rätsellied aus der Hervarar-Sage 39
Aus dem färöischen Heidriklied . 49
Rätselmärchen aus der Ragnar Lodbroks Sage (um 1300 n. Chr.) . 50
Norwegisches Rätsellied 57
Altschottisches Rätsellied 59
Englisches Lied aus einer Handschrift des 15. Jahrhunderts . . 63
Weidsprüche und Jägerschreie in Rätselform (um 1500—1700 aufgezeichnet) 64
Littauisches Volkslied 67

Deutsche Rätsel . . . . . 69—124
Um 1250 71
Kranzfingen (um 1570 als fliegendes Blatt gedruckt) 72
Rätsel vor 1500 73
Aus dem Straßburger Rätselbuch von 1506 74
Aus Hebels „Schatzkästlein“ 1811 . 81